

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1914**

152 (4.7.1914) Erstes Blatt



# Volksfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Einzelheft monatl. 75 Pf., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 85 Pf.; am Posthalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2850. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 Pf. Lokalinserate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Co., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

### Der Landtag 1913/14.

IV.  
Was nun?

W.K. Nicht nur bei der Volkschuldebatte, auch in manchen anderen wichtigen Fragen hat die Stellung der Nationalliberalen gezeigt, daß sie politisch eine Schwächung nach rechts gemacht haben. In der Frage der Münchener Gesandtschaft sind sie umgefallen und haben vor ihrem rechten Flügel kapituliert. Während in den beiden letzten Landtagen die nationalliberale Fraktion geschlossen für den sozialdemokratischen Antrag auf Einstellung von 100000 Mark in das Budget zu Zwecken der Arbeitslosenunterstützung stimmten, lehnten diesmal fünf nationalliberale Abgeordnete mit den Konservativen die auf 25000 Mk. reduzierte Forderung zu demselben Zwecke ab, und Herr Niederbühl hielt, von starkem Beifall seiner Fraktionskollegen quittiert, eine der schärfsten Reden, die seit vielen Jahren im badischen Landtag gehalten wurden. Um so lebhafter legten sich diesmal die Nationalliberalen für die konservative Mittelstandspolitik ins Zeug. Sie forderten die, selbst von der Regierung abgelehnte Besteuerung der Filialgeschäfte, traten für den Schuldenabzug bei der Gemeindesteuer ein, obwohl sie wissen mußten, daß diese Forderung undurchführbar ist. Kurzum, die Nationalliberalen sind in ihre alten Bahnen zurückgekehrt. Ihre Spekulation beruht jetzt darauf, sowohl von rechts als von links bei den Wahlen unterstützt zu werden, um dann eine echt nationalliberale Wirtschaftspolitik treiben zu können, einmal rechts, einmal links, wie gerade paßt.

Daß angeht die Situation die Sozialdemokratie den Nationalliberalen gegenüber ihre in den letzten Jahren beobachtete Haltung, ändern und mit voller Schärfe, unbefürchtet um die etwaigen Folgen, die sich daraus bei den nächsten Wahlen ergeben können, den Kampf auch gegen die Nationalliberalen führen muß, ist selbstverständlich. Die Frage, ob der Großblock nochmals notwendig und möglich ist, scheidet einstweilen aus der Diskussion aus. Es ist nicht die Schuld der Sozialdemokratie, wenn diese Situation sich herausgebildet hat. Die badische Sozialdemokratie hat sowohl im Parlament als bei den Wahlen gezeigt, daß es ihr im Kampf gegen die Reaktion absolut ernst ist. Wir erinnern nur an die letzten Reichstagswahlen, wo die sozialdemokratischen Wähler ein Maß politischer Einsicht und Disziplin an den Tag legten, wie es bei keiner der bürgerlichen Parteien möglich gewesen wäre. Auch bei den letzten Landtagswahlen lagen die Dinge ähnlich, wir verweisen nur auf die Wahl in Laubach. Wenn trotzdem der politische Karren in Baden in den reaktionären Sumpf geraten ist, so wie schon bemerkt, nicht durch die Schuld der Sozialdemokratie, sondern durch die der Nationalliberalen, die wie seit 40 Jahren auch diesmal im entscheidenden Augenblick es mit der Angst bekommen haben.

Gerne anerkennen wir, daß die Fortschrittler im Großen und Ganzen sich an der Seite der Sozialdemokratie gehalten und namentlich bei dem Kampf um die Gewissensfreiheit tapfer mitgekämpft haben. Ob und inwieweit die Verhandlungen des letzten Landtags das bisherige Verhältnis der Fortschrittler zu den Nationalliberalen gelockert hat, interessiert uns nicht oder doch nur in sehr geringem Maße. Die Sozialdemokratie hat heute nur die eine Aufgabe, ihre politische Mission gerecht zu werden und mit verdoppeltem Eifer den Kampf für Fortschritt und Freiheit auf allen Gebieten aufzunehmen, ihre Organisationen so zu stärken, daß sie in allen Situationen gewachsen sind. Das Zentrum kann uns, auch mit Hilfe der raffiniertesten Taktik kaum noch weitere Mandate abnehmen, wohl aber hat unsere Partei Aussicht, wenn alle Genossen ihre Pflicht und Schuldigkeit tun, bei den nächsten Wahlen trotz Wadertaktik den Schaden von 1913 zu reparieren. Ob Großblockmehrheit oder nicht, das ist eine Frage, die hinter dem, was wir in der jetzigen Situation unserer eigenen Partei schuldig sind, zurücktreten muß.

Unsere Parole lautet: „Vorwärts zu neuen Kämpfen und zu neuen Siegen!“

### Die Verlegenheiten des Zentrums.

In eine für den Außenstehenden sehr belustigende, für die Betroffenen aber höchst peinliche und unerquickliche Situation ist neuerdings die Zentrumsparthei geraten, und das hat merkwürdigerweise der Hirtenbrief eines italienischen Kardinals, des Bischofs von Como bewirkt. Was den ehrwürdigen Herrn veranlaßt hat, sich mit der bekannten Rundgebung zu beschäftigen, in der der Reichsausschuß der Zentrumsparthei so etwas wie die Unabhängigkeit von der Kirche und der Konfession in politischen Fragen proklamiert, ist nicht ganz klar. Vielleicht ist er selbst, vielleicht

sind auch Leute, deren Werkzeug er war, von der Ermüdung ausgegangen, daß es nach dem Tode des Kardinals Stopp in Deutschland keinen Oberhirten mehr gäbe, der von der „Kölner Richtung“ unabhängig genug sei, um den ihm anvertrauten Gläubigen den einzigen richtigen Weg zum Heil zu weisen und daß deshalb ein italienischer Bischof in die Bresche springen müsse, um auf einem Umwege die reine und unverfälschte Lehre den deutschen Katholiken zuzuführen — genug, der Priester in Oberitalien hielt sich für verpflichtet, jene Rundgebung eine „Verleugnung jedweder wahren katholischen Zucht und eine bewußte Verleugnung der päpstlichen Vorschriften“ zu nennen und ihr nachzutragen, daß sie vom „Geiste des Ungehorsams und falscher Freiheit und Unabhängigkeit“ erfüllt sei. Und da er einmal beim Fluchen war, nahm er sich auch die christlichen Gewerkschaften vor und erklärte, daß sie das Banner der Empörung entfaltet und das Schisma angebahnt hätten. So etwas konnte sich das deutsche Zentrum natürlich nicht gefallen lassen, und seine Presse holte zu wuchtigen Schlägen gegen den Bischof aus, der sich um Dinge kümmere, die ihn gar nichts angingen, und der außerdem jeder Kenntnis des wahren Wesens der Zentrumsparthei ermangele. Nur die Hirtenbriefe der deutschen Bischöfe seien für die deutschen Katholiken maßgebend, und was da irgend so ein Bischof in Italien sage, das sei für die Deutschen vollkommen gleichgültig. „Wir müssen“, donnerte der „Badische Beobachter“, das Blatt des eben erst von Rom gebestelten Geistlichen Rats Wader, „jegliche Zensur Unberufener auf das allerentschiedenste ablehnen. Wir sind der Meinung, daß die deutschen Bischöfe selbst Mann genug sind, in Deutschland nach dem Rechte zu sehen und dazu nicht der Hilfe von Ausländern bedürftig.“

Neulich natürlich die „Kölnische Volkszeitung“, die versicherte, daß die deutschen Katholiken und die deutsche Zentrumsparthei über die Rundgebung des Bischofs leicht hinwegkommen werden, und im übrigen mit tiefem Abscheu von dem blindwütigen Fanatismus sprach, der nicht davor zurückschrecke, Werte zu zerstören, die die unerbittliche und opferwillige Arbeit von Jahrzehnten geschaffen habe.

Es ist nicht ganz leicht, diese brüste Ablehnung der Meinungen und Anschläge des Kirchenfürsten von Como mit der christkatholischen Lehre in Einklang zu bringen, und die Kölner haben es den Integralen wieder einmal leicht gemacht, ihnen feierliche Anwendungen nachzureden. Die katholische Kirche und der katholische Glaube ist international. Was in dem einen Staate als unbedingtes Erfordernis dieses Glaubens hingestellt wird, kann in dem anderen nicht als eine Sache von untergeordneter Bedeutung gelten, und was ein berufener Vertreter der Kirche südlich der Alpen als eine bedenkliche und gefährliche Abweichung vom rechten Wege des Katholizismus bezeichnet, kann nördlich der Alpen mit diesem Katholizismus nicht in Einklang stehen. Die Anschauungen, die ein Bischof in seinem Hirtenbriefe zugrunde legt, sind entweder richtig oder falsch. Sind sie falsch, können seine Weisungen auch für seine eigene Diözese nicht maßgebend sein, sind sie richtig und stehen sie also mit dem Dogma im Einklang, so haben sie allenfalls den denselben Wert und dieselbe Gültigkeit.

Die Zentrumspresse rüttelt demzufolge an einer der Grundfesten der katholischen Kirche, wenn sie über die Ansichten des Bischofs von Como mit einem Achselzucken hinweggeht, und sie wie Torheiten irgend eines beliebigen ausländischen Ignoranten behandelt. Aber in die eigentliche Breddouille ist sie doch erst jetzt gekommen, nachdem der Papst zu Rom das Schreiben des Bischofs ausdrücklich gebilligt und ihm Lob und Dank gesendet hat.

Wer möchte jetzt noch in der Saut der Zentrumsredakteure stecken?

Die gleichgültigen und lächerlichen Ansichten eines kleinen Bischofs werden von dem Oberhirten der Kirche geteilt, und es stellt sich heraus, daß die, die sich über den Hirtenbrief hinwegsetzten, sich in Wirklichkeit über den Willen des heiligen Vaters hinweggesetzt haben. Eine angenehme Situation für Leute, die ihre absolute Unterordnung unter die Wünsche und die Meinung Roms in den Dingen des Glaubens bei jeder Gelegenheit betonen und betonen müssen, wenn sie nicht den Boden unter den Füßen verlieren wollen! Was hilft es ihnen jetzt, daß sie auch bei dieser Gelegenheit wieder die Hirtenbriefe der deutschen Bischöfe als für sie maßgebend anerkannt haben. Sie werden nicht umhin können, zuzugestehen, daß den Verlautbarungen des Papstes ein höherer Wert innewohnt als den Verlautbarungen der von ihm eingesetzten Beamten.

Nun müßten die Zentrumsleute eben keine Zentrumsleute sein, wenn sie nicht versuchen wollten, sich durch Drehen und Dendeln der eigenen und der fremden Worte aus der schwierigen Situation herauszuwinden. Die „Kölnische Volkszeitung“ macht das in der Weise, daß sie jetzt den Weisungen des unbedenklichen Bischofs an sich Verechtigung zuspricht, und nur so tut, als ob die Zentrumsparthei sich gar nicht getroffen fühlen brauche, weil bei ihr die Voraussetzungen, von denen der Hirtenbriefschreiber ausgehe, fehlten. Was durch das Schreiben in Wirklichkeit getroffen werden sollte, sei etwas ganz anderes, sei in Wirklichkeit — der Liberalismus. „Die erwähnten verderblichen Ansichten hat das Zentrum nicht bloß stets bekämpft, sondern

gerade deren Zurückweisung hat den besonderen Charakter des Zentrums so scharf bestimmt.“ Wenn wir noch ein paar Tage warten, werden wir am Ende noch zu hören bekommen, daß der Bischof nicht das Zentrum, sondern die Freimaurer im Auge gehabt habe, und daß demzufolge die Kölner Richtung sich nach wie vor im vollsten Einverständnis mit dem heiligen Stuhl befände, und das Recht habe, als die getreueste Tochter der Kirche angesprochen zu werden.

Aber dieser Schwindel wird auf die Dauer nicht verfangen, ebensowenig wie der andere schon so oft wiederholte, daß die „Integralen“ tot und erledigt seien. Vor ein paar Wochen die Indizierung Waders, jetzt die Belobigung eines Mannes, der Zentrum und christliche Gewerkschaften ziemlich unumwunden der Sekerei bezichtigt — das sind zu harte Schläge, als daß sie sich mit einigen jesuitischen Verdrehungen variieren ließen. Die Zentrumsparthei wird ihre Stellung mit klaren Worten umschreiben müssen. Der Versuch, sich um eine endgültige Entscheidung zu drücken, ist nicht durchführbar. Sie muß entweder reumütig und ohne jeden Vorbehalt unter die Gewalt des Krummstabes zurückkehren, oder sich als eine rein politische Partei bekennen, deren Mitglieder in allem, was die Politik berührt, auf die deutschen so gut wie auf die italienischen Bischöfe und vor allem auf den Papst pfeifen. Daß ihr diese Entscheidung schwer wird, ist verständlich, denn wie sie auch ausfallen mag: sie wird es ihr ungeneher erschweren, die Arbeiter bei der schwarzen Fahne zu halten.

### Deutsche Politik.

Die Wirkung der Beweisurteile.

Während der größte Teil der bürgerlichen Presse sich darauf beschränkt hat, einen nebenbei außerordentlich knappen und lidenhaften Auszug aus den Beweisurteilen der Verteidiger im Luxemburg-Prozess zu geben und so ihren Lesern ein ganz falsches Bild von dem Material übermitteln, mit dem ausgerüstet die Angeklagte vor ihre Richter getreten ist, stellt wenigstens die „Frankfurter Zeitung“ den gewaltigen Eindruck fest, den die Beweisurteile auf jeden machen müssen, der die Augen nicht absichtlich verschließt.

Für etwa fünfzig Zeugen hat die Verteidigung das Beweisurteil genau präzisiert und schon die Darlegungen, die hierbei gemacht wurden, müssen eine vom Standpunkt des Kriegsministers heillose Wirkung ausüben. Ganz gleich was späterhin die Vernehmung der Zeugen tatsächlich ergeben wird — wir wollen dem materiellen Resultat der bevorstehenden Beweisaufnahme mit keinem Worte vorgreifen — unter allen Umständen muß schon die bloße Ausbreitung aller dieser Fälle das Gegenteil dessen bewirken, was der Kriegsminister beabsichtigte. Der Minister wollte durch diesen Prozess wie durch eine Reihe anderer Strafprozesse, die er in der letzten Zeit gestellt hat, offenbar zeigen, was ein energischer Mann durch schneidiges Zugreifen zu leisten vermöge; es wird ihm jetzt grausam klar gemacht, daß zum Regieren noch etwas mehr gehört als eine starke Hand und daß man die Diskussion über offensichtliche Mißstände nur belebt, wenn man den Kritiker verfolgt, anstatt den Mißständen selbst mit aller Rücksichtslosigkeit zu Leibe zu gehen.

Ein Verständnis für das, was der Kriegsminister in seinem Uebereifer hier angerichtet hat, beginnt auch den alldeutschen „Leipziger Neuesten Nachrichten“ aufzusteigen. Sie seufzen, es sehe so aus, als ob uns kein Fehler, keine Torheit eripart bleiben solle:

„Mühte wirklich dieser Prozess in Moabit noch angefragt werden, der doch nach menschlicher Voraussicht von den Sozialdemokraten zu einer großen zweifellos wirkungsvollen und überaus demagogischen Aktion ausgenutzt werden würde? Gewiß, Recht soll Recht bleiben, aber über jedem juristischen Rechte steht doch noch das Recht des Staates auf seine Existenz, steht das, was man als „Staatsraison“ aufzufassen pflegt.“

Nur die „Deutsche Tageszeitung“ hat noch Mut. Sie gibt das Spiel nicht so leicht verloren. Sie will dem Gerichte in keiner Weise vorgreifen — natürlich nicht, denn die Konservativen greifen ja bekanntlich nie in ein schwebendes Verfahren ein — aber es erscheinen ihr doch verschiedene Hinweise geboten. Zunächst können nach ihrer Meinung, die sich vollständig mit der des Staatsanwalts deckt, vorausgesetzt, daß eine Zeugenvernehmung überhaupt prozessualisch geboten ist, nur Aussagen über schwere Mißhandlungen in Betracht kommen. Vor allem aber bemüht sich das Blatt, die Zeugen von vornherein in Mißkredit zu bringen, indem es die Ansicht ausspricht, daß man allen Behauptungen über Mißhandlungen, die nicht seinerzeit zur Anzeige gebracht worden seien, mit dem allergrößten Mißtrauen gegenüberzutreten müsse.

Wer als Soldat nicht für nötig gehalten hat, eine erlittene Mißhandlung auf dem geordneten und seit langem in jeder Weise erleichterten und gesicherten Wege zur Anzeige und damit zur ordentlichen Erledigung zu bringen, dem wird man von vornherein mit dem größten Mangel an Vertrauen zu seiner Objektivität entgegenzutreten müssen, wenn er nachträglich womöglich erst dann, wenn eine Untersuchung und zweifelsfreie Feststellung über die angeblichen Mißhandlungen aufs äußerste erschwert oder unmöglich geworden ist, unter dem Schutze seiner Stellung als gerichtlicher Zeuge mit seinen Behauptungen hervortritt.



Eine unerschütterliche Feindschaft, als sie in diesen Worten zum Ausdruck kommt, ist kaum zu denken. Die „Deutsche Tageszeitung“ weiß selbstverständlich sehr genau, aus welchem Grunde nur der aller kleinste Teil der Mißhandlungen zur Anzeige gelangt. Die Soldaten haben wegen ihrer Dienstzeit geschwiegen, weil sie mit Recht die schwersten Mißhandlungen befürchteten, wenn sie von ihrem Beschwerderecht Gebrauch machten. Nun sollen sie, wo sie sich vor Gericht unter ihrem Zeugeneide offen aussprechen wollen, als unglaubwürdig hingestellt werden. Das ist allerdings die bequemste Methode, eine einwandfreie Feststellung der in unserer Armee herrschenden Zustände ein für allemal unmöglich zu machen.

**Neue Verfassungsschmerzen in Mecklenburg.**

Aus Neubrandenburg wird dem „Deutschen Kurier“ geschrieben: „Wie ich aus sicherster Quelle erfahre, beschäftigt der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, einem Wünsche seines verstorbenen Vaters entsprechend, den Ständen Stargardischen Kreises (der Stargarder Kreis ist die Bezeichnung, die Mecklenburg-Strelitz vor der Landesteilung von 1701 führte) ihre Privilegien nur mit der Kautele zu bestätigen, daß durch deren Erhaltung nicht allgemeine Landesinteressen verletzt würden. Diese Handlung des Großherzogs würde einen Teil der Stände veranlassen, ihm die übliche Huldbildung zu verweigern, und könnte leicht zu dem im Lande sehnüchlich erwünschten Konflikt zwischen Fürst und Ständen führen, in dem dann der Großherzog kraft seines Mandatensrechtes die neue Verfassung oktroyieren würde.“

Die Junker und Agrarier im Obotritenlande, die sich bisher einer Verfassungsänderung mit Erfolg entgegensetzten, werden auch den neuen Ansturm ablehnen. Immerhin wird der in Aussicht gestellte Kampf interessant werden, wenn der Berichterstatter des „Kurier“ Recht behält. Viel wird ja auch bei diesem Kampf nicht herauspringen, wenn überhaupt etwas herauskommt.

**Neue Konflikte in Schwarzburg-Rudolstadt.**

Die Regierung hat den eben zusammentretenden Landtag wieder mit neuen Ueberraschungen bedacht. Ursprünglich war der Landtag berufen worden, um den von der Regierung mit der Gräfin Sophie v. Westfalen abgeschlossenen Kaufvertrag, der den Verkauf der schleswig-holsteinischen Kammergüter Seedorf und Hornstorf betrifft, zu genehmigen. Der hierfür gebotene Kaufpreis beträgt 4 425 000 Mk. Ohne nun die Abgeordneten im geringsten vorher zu verständigen, hat die Regierung in Verbindung mit diesem Verkauf noch einen anderen Plan geschmiedet, der auf eine für unsere Verhältnisse ganz ungeheure Erhöhung der Einkünfte der Hofkasse abzielt. Sie hat nämlich außer dem Gesetz über den Verkauf noch ein sogenanntes Kammergütergesetz und im Anschluß hieran ein Gesetz über die Feststellung und Verwaltung des Kammervermögens vorgelegt, das nichts mehr und nichts weniger bezweckt, als dem Fürsten ein Drittel des Reinertrages aus dem Kammervermögen als Einkommen für künftige Zeiten zu garantieren. Bisher waren nach dem Grundgesetz von 1854 keine Bestimmungen über die Verwendung des Vermögens und der Einkünfte aus dem Kammergütern getroffen. Der Fürst erhielt alle drei Jahre durch das Etatsgesetz aus allgemeinen Mitteln eine alljährliche Apanage, die mit anderen dem Hof zu gehörenden Leistungen 330 000 Mark ausmachte. 1881 machte die Regierung den Versuch, ein Gesetz durchzudrücken, wonach der Fürst die Hälfte des Reinertrages aus dem Kammergütern erhalten sollte, die andere Hälfte sollte der Staatskasse zufließen. Wäre dieser Plan geglückt, so hätte beispielsweise für 1912 der Fürst 698 000 Mk. zu fordern gehabt. Eine gute Dosis Mißtrauen bewahrte den Landtag damals und auch später, auf diese Pläne einzugehen. Jetzt glaubt die Regierung ihre Zeit gekommen. Sie sucht die Landtagsabgeordneten ihrem neuen Gesetzesentwurf dadurch willfährig zu machen, daß sie nicht mehr die Hälfte, sondern nur noch ein Drittel aus dem Einkommen der Kammergüter fordert. Aber auch so macht die Regierung für den Fürsten noch ein gutes Geschäft.

Anstatt der bisherigen 330 000 Mk. würde der an die Hofkasse abzuführende Betrag sich auf 459 337 Mk. belaufen, also zirka 130 000 Mk. mehr als bisher. Nach einer von der Regierung in ihrem Entwurf gemachten Statistik hätte das geforderte Drittel im Jahre 1909 348 359 Mk., 1912 aber bereits die obige Summe ausgemacht. Auf Grundlage dieser steigenden Tendenz wären natürlich die Einkünfte des Fürsten immer größer geworden. Dabei muß berücksichtigt werden, daß der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt zugleich Regent von Schwarzburg-Sondershausen ist und als solcher ebenfalls noch eine jährliche Einnahme von 400 000 Mk. kassieren kann. Angesichts solcher Zustände muß der Versuch der Regierung, die Einkünfte des Hofes auf Kosten der Landeskasse zu erhöhen, den schärfsten Widerspruch hervorrufen. Dieser Widerspruch wird auch dadurch nicht gemildert, daß Staatsminister Hrhr. v. d. Mede in der Begründung der Vorlage u. a. ausführte: „Dieser Landtag hat eine so große Zahl wichtiger Aufgaben bei intensiver Arbeit erledigt, wie vielleicht kein zweiter in den letzten 50 Jahren. Die Regierung könne nochmals bestätigen, daß im Landtag das größte Interesse für die Arbeit zum Wohle des Landes unter Ausschluß aller Sonderinteressen geherrscht habe.“ Die Regierung freilich bemüht sich, dem Landtag ein gedeihliches Arbeiten zum Wohle des Landes zu erschweren, denn durch derartige Vorlagen müssen die schärfsten Konflikte entstehen. Solange der Landtag noch in seiner heutigen Zusammenfassung besteht, werden die auf Erhöhung der Einnahmen der Hofkasse gerichteten Gesekentwürfe fromme Wünsche bleiben.

**Anerkennung.**

Die „Soziale Praxis“, das Organ der Gesellschaft für Soziale Reform, ist des Lobes voll über den Verlauf des Wünnegener Gewerkschaftskongresses:

Der 9. Kongreß der freien Gewerkschaften hat sich der schwierigsten Lage gewachsen gezeigt. Seine erneuten, den Boden der Wirklichkeit an seiner Stelle zugewinnenden unläuter Schwärzereien verlassenden Beratungen und seine wohlbedachten Entschlüsse zeigen diejenigen ins Unrecht, die dem Staatswohl nicht besser glauben dienen zu können, als wenn sie zu einer Unterdrückungspolitik raten, deren Folgen in Wirklichkeit verhängnisvoll werden könnten. Die Leute, die zum Wünnegener Kongreß zusammentraten, arbeiteten sachlich und in gutem Glauben für das Wohl ihrer lohnarbeitenden Kollegen, und bei weitem das meiste, was gesagt und beschlossen wurde, hätte ebenso auch auf einem Kongreß von Gewerkschaften gesprochen und gebilligt werden können, deren Mitglieder nicht auf sozialistischem Boden stehen.“

Auch diese Anerkennung wird die Polizei von dem Versuche nicht abhalten, die freien Gewerkschaften unter Ausnahmerechte zu stellen und wir fürchten, daß ebenso wenig die Hoffnung der „Sozialen Praxis“ in Erfüllung geht, die Regierung werde sich der einmütigen Willensäußerung sozialistischer und nichtsozialistischer Arbeiter in den Fragen des Arbeitswillensschutzes und der Arbeitslosenfürsorge nicht einfach verschließen. Das Urteilst macht ja selbst die Einschränkung, daß „eine den Wünschen der Scharfmacher gegenüber unabhängige und der sozialpolitischen Initiative nicht gänzlich entbehrende Regierung den Anforderungen entsprechend werde, und damit ist der Regierung des Herrn von Bethmann-Hollweg schon das Urteil gesprochen.“

**Der Kaiser und die Werftarbeiter.**

Beim Stapellauf des neuesten Riesendampfers der Hamburg-Amerika-Linie haben sich auf der Werft von Blohm und Voß entzweiende Dinge zugetragen. Patriotische Gemüter, die darüber aufs tiefste empört sind, haben erst nachträglich genügend Fassung gefunden, die Vorgänge zu schildern. Wie es kam, darüber gehen freilich die Berichte der Augenzeugen auseinander. In norddeutschen und in mitteldeutschen Zeitungen ist zunächst mitgeteilt worden, der Kaiser habe beim Gang zur Laufzange die Arbeiter, die sich an ihn herandrängten, keines Blickes gewürdigt. Andere Augenzeugen haben darauf erwidert, dieses Verhalten des Kaisers sei die Antwort darauf gewesen, daß die Arbeiter als er an ihnen vorüberfahre, die Hände in den Hosentaschen und die Mütze auf dem Kopf

behielten. Das habe auf den Kaiser erstlich einen peinlichen Eindruck gemacht; er habe sich offenkundig von den Arbeitern ab- und den Senatoren, Direktoren und Beamten zugewendet, die ihn mit dem Zylinder in der Hand und mit diesem Bückling empfingen.

Ungefähr so mag sich der Vorfall wirklich abgespielt haben. Die Werftarbeiter haben im „Hamburger Echo“ sich dahin geäußert, daß der Kaiserbefuch in der Tat ihnen keine Freude bereite. Sie verlieren durch die damit verbundenen Feierlichkeiten nur Arbeitsverdienst und werden beim Stapellauf des aus ihren Händen hervorgegangenen Schiffes in den Hintergrund gedrängt. Der Gedanke an die vielen auf der Werft verunglückten Kameraden, für die nur unzureichend gesorgt sei, stimme sie auch nicht heiterer, zumal wenn sie sich bekannter Feiern Wilhelm II. dabei erinnern. Es lag also Grund genug für sie zu jener stummen Demonstration vor, an der übrigens auch dann nichts auszuweisen wäre, wenn sie lediglich der allgemeinen Stellung der Arbeitererschaft zur Monarchie hätte Ausdruck geben sollen.

**Ausland.**

**Holland.**

Sozialdemokratische Wählerfolge in Holland. In einzelnen Landesteilen haben in den letzten Wochen Nachwahlen für verschiedene öffentliche Körperschaften stattgefunden, die der Partei gute Resultate lieferten. So hat sich bei der Provinzialwahl im Kreise Uten unsere Stimmenzahl von 799 auf 1748 gesteigert. In Gaalen eroberten wir bei einer Gemeindevahl einen neuen Kreis in glänzender Weise. Im vornehmen Badoort Handboort drangen wir in die Gemeindevverwaltung ein. Und bei der am Mittwoch im 6. Antsterdamer Kreis stattgefundenen Provinzialwahl machten wir die Schlappe, die wir dort im Oktober ebenfalls bei einer Provinzialwahl erlitten, wieder vollkommen wett. Unsere Stimmenzahl steigerte sich von 2181 auf 2774, während die liberalen Stimmen von 2439 auf 2382, die liberalen sogar von 3829 auf 8021 Stimmen sanken.

**Rußland.**

Reiseeindrücke aus Finnland und Rußland. Gen. Vandervebe, der Vorsitzende des internationalen Bureaus, teilt im „People“ interessante Beobachtungen von seiner Reise nach dem Nordosten Europas mit. Von der finnischen Sozialdemokratie erzählt er: Finnland ist in dieser Hinsicht eines der bemerkenswertesten Länder. Unsere Partei entwickelt sich wunderbar trotz der Polizeiverfolgungen. Sie hat 50 000 Mitglieder (auf 8 Millionen Einwohner) und 21 Zeitungen mit einer Auflage von 142 650 Exemplaren. In jeder Ortschaft gibt es ein Volkshaus und der Verkauf aller alkoholischen Getränke ist verboten. Das prächtige Sozial, in dem ich sprach, gehört den sozialistischen Intelligenzen in Helsinki, aber die Partei besitzt ein noch geräumigeres und großartigeres in derselben Stadt, die nicht mehr als 150 000 Einwohner zählt. Ich hatte Gelegenheit, mich lange mit den Sozialistinnen des Landes zu unterhalten. Diese Genossinnen verstehen ihre Aufgabe wunderbar und ganz natürlich haben sie den Fragen der Arbeiterorganisation, des Kindereschutzes, der Regelung der Frauen- und Kinderarbeit und der Erziehung ihre Arbeit gewidmet. Ich empfing einen verklärten Eindruck hoher Bewunderung für die auserlesenen Wüter Ständebüchsen und des Entzückens über den Reiz ihrer schönen Inseln, die im Silberhänge der hellen Sommernähte lagen.

Er erzählt dann von seinem russischen Aufenthalt. Die Ueberkreuzung der Grenze bot keine Schwierigkeiten. Die meisten Zeitungen brachen sehr sympathische Begrüßungsartikel. Nur die reaktionäre „Komoje Wremja“ machte den Dinstengruppen der Duma, die von den Sozialdemokraten bis zu den Offizieren, Wandervögel höflich aufgenommen hatten, deswegen heftige Vorwürfe. „Wenigstens hatte ich eine geheime Zusammenkunft mit den Leitern der vereinigten sozialistischen Fraktionen, denen ich Einigkeit predigte. Meine Anwesenheit hatte unter anderem wenigstens den Erfolg, auf einer Photographie mit den Abgeordneten der beiden Fraktionen zu figurieren, die sich seit Monaten nicht mehr zusammengefunden hatten. Die Meinungsverschiedenheiten, die sie trennen, sind bekannt. In Wirklichkeit ist die Verschiedenheit der Ansichten, wonach die einen sich gesellschaftlich organisieren wollen und das Koalitionsrecht fordern, während die anderen unmittelbar die Proklamierung der Republik und die Enteignung des Bodens wollen, ziemlich sinnlos. Stehen doch beide Gruppen außerhalb des Gesetzes und werden unarmherzig verfolgt. So hat das Organ der Leninfraktion, das jeden Augenblick beschlagnahmt wird, schon etwa dreißigmal seinen Titel ändern müssen. Es gibt drei Tageszeitungen: die revolutionäre mit 10 bis 12 000, die Leninische

**Die Götter dürsten.**

Von Anatole France. (Nachdr. verb.)

56

(Fortsetzung.)

Ein mittelbiger Stiefelputzer, der mit uns auf dem Stroh schlief, ließ meinem Liebsten einen seiner Kästen, eine Bürste und einen fast leeren Topf mit Wische. Seit vierzehn Tagen verdient Fortune sich seinen und meinen Unterhalt mit Stiefelputzen auf dem Grebeplatz. Doch am Montag ließ ein Mitglied vom Gemeinderat sich die Stiefel von ihm putzen. Es war ein alter Schlächter, dem Fortune früher mal einen Fußtritt in den Hintern versetzt hatte, weil er falsch abwog. Als Fortune aufstodte, um seine drei Söhne zu fordern, erkannte ihn der Schuft, nannte ihn einen Aristokraten und drohte, ihn verhaften zu lassen. Das Volk lief zusammen; es waren meist brave Leute, aber ein paar Lumpen darunter schrien: „Tod dem Emigranten!“ und riefen die Gendarmen. In diesem Augenblick brachte ich Fortune seine Suppe. Ich sah, wie er nach dem Bezirksbause geführt und in der Kirche Saint Jean eingesperrt wurde. Ich verbrachte die Nacht wie ein Hund auf der Kirchenschwelle. . . . Heute morgen . . . führten sie ihn . . .

Julie konnte nicht weiter; ihre Stimme erstidte in Schluchzen. Sie warf ihren Hut zu Boden und kniete vor ihrer Mutter nieder.

„Heute morgen führten sie ihn ins Luxemburg-Gefängnis. Mama, Mama, hilf mir ihn retten; hab Erbarmen mit deiner Tochter!“

Sie weinte heftig, riß ihren Carric auf und öffnete ihren Busen, um sich besser als liebendes Mädchen zu erkennen zu geben. Sie ergriff die Hände der Mutter und drückte sie auf ihre beiden wogenden Brüste.

„Mein liebes Kind, meine Julie! meine Julie!“ seufzte die Witwe Gamelin und preßte ihr tränenschnelles Gesicht an die Wangen des jungen Mädchens.

So blieben sie beide eine Weile stumm aneinandergeschmiegt. Die arme Mutter gerührte ihr Hirn, wie sie

ihrer Tochter helfen könnte, und Julie spähte nach den Blicken ihrer tränenerfüllten Augen.

„Vielleicht“, dachte Evarists Mutter, „vielleicht läßt er sich erweichen, wenn ich mit ihm rede. Er ist gut und zartfühlend. Hätte die Politik ihn nicht verhärtet, wäre er nicht ins Fahrwasser der Jakobiner geraten, so zeigte er nicht diese erschreckende Schroffheit, die ich nicht begreife.“

Sie nahm Julies Kopf zwischen ihre Hände.

Sör mich an, Kind. Ich will mit Evarist reden. Ich will ihn darauf vorbereiten, dich zu sehen, mit dir zu sprechen. Dein Anblick könnte ihn reizen, und ich müßte seine erste Wallung fürchten. . . . Und dann kenne ich ihn: dieser Anzug würde ihn verleiten; er ist streng in allem, was die Sitten und die Schicklichkeit angeht. Ich war selbst etwas überaus, meine Julie, dich als Mann zu sehen.“

„Ach, Mama, die Emigration und die entsetzlichen Zustände im Königreich machen diese falschen Kleider ganz allgemein. Man verkleidet sich, um einen Beruf auszuüben, um nicht erkannt zu werden, um einen Raß oder eine Beschneidung, die man sich geliebt hat, zu benutzen. In London sah ich den kleinen Grey in Frauenkleidern; er sah aus, wie ein sehr hübsches Mädchen, und du wirst mir zugeben, Mama, solch eine Kleidung ist anstößiger als die meine.“

„Mein armes Kind, vor mir brauchst du dich nicht zu rechtfertigen, weder hierfür noch für sonst etwas. Ich bin deine Mutter, für mich wirst du stets unschuldig bleiben. Ich will mit Evarist reden, will ihm sagen.“

Sie hielt inne. Sie fühlte, was ihr Sohn war, fühlte es, aber wollte es nicht glauben noch wissen.

„Er ist gut. Er wird für mich. . . für dich tun, um was ich ihn bitte.“

Die beiden Frauen schwiegen tief erschöpft. Julie schlief ein, mit dem Kopfe auf dem Schoße der Mutter, auf dem sie als Kind geruht hatte, und diese hielt ihren Rosenkranz in der Hand und weinte voller Schmerz über das Unglück, das sie leise herannahen fühlte in der Stille dieses Schneetages, wo alles schwieg, die Schritte, die Wagenräder, der Himmel.

Wöllich hörte sie mit ihrem angstgeschwärtzten Ohre die Schritte ihres Sohnes, der die Treppe heraufkam.

„Evarist!“ rief sie. „Verteide dich!“

Und sie stieß ihre Tochter in ihr Schlafzimmer. — „Wie gehts dir heute, liebe Mutter?“ fragte Evarist, seinen Hut an den Kleiderriegele hängend. Dann zog er seinen blauen Rock aus, legte einen Arbeitskittel an und setzte sich vor seine Staffelei. Seit einigen Tagen skizzierte er mit Kohle eine Victoria, die einen Kranz aus das Haupt eines gefallenen Waterlandverteidigers drückt. Diese Arbeit hätte er mit Begeisterung vollendet, doch das Gericht verschlang alle seine Tage, es nahm seine ganze Seele in Anspruch, und seine des Zeichnens entwöhnte Hand war schwer und träge.

Er summte das Ca ira vor sich hin.

„Du fängst, mein Sohn“, sagte die Bürgerin Gamelin; „du bist fröhlich.“

„Wir haben allen Grund, uns zu freuen, Mutter. Wir haben gute Nachrichten bekommen. Die Vendee ist niedergeschlagen, die Oestreicher besiegt, die Rheinarmee hat die Linien von Lautern bis Weisburg genommen; der Tag ist nahe, wo die siegreiche Republik ihre Milde zeigen wird.“

Warum sollte auch die Reckheit der Verschwörer in dem Maße zunehmen, als die Republik kraft gewinnt und die Verräter lernen müssen, das Waterland heimlich zu treffen, während es die Feinde, die es angreifen, öffentlich zerschmettert?“

Die Bürgerin Gamelin, die an einem Strumpfe strickte, spähte über ihre Brille weg nach ihrem Sohne.

„Vergeliss, dein altes Modell, wor hier, um die zehn Franken einzufordern, die du ihm schuldig warst. Ich habe sie ihm gegeben. Die kleine Josephine hatte Leibschmerzen von den vielen Süßigkeiten, die ihr der Tischler gegeben hat. Ich habe ihr einen Arzneitran gemacht. Demahis kam dich besuchen und bedauerte, dich nicht zu treffen. Er möchte eine Zeichnung von dir steden. Er findet, daß du großes Talent hast. Der gute Kerl hat sich deine Skizzen angesehen und sie sehr gelobt.“

(Fortsetzung folgt.)



in peino von den und der Hand abgepielt ger Echo" Kat ihnen damit ver- und wer- hervorge- Der Ge- ten Name- stime sie ter Neube- so Grund vor, an der sie ledig- zur Mon-

mit 35 bis 40 000, die der „Gemäßigten“ mit etwa 16 000 Exem- plaren. — Die Gewerkschaftsorganisation ging sehr gut voran vor der Periode der scharfen Reaktion. So gab es in Peters- burg unter 25 000 Metallarbeitern 13 000 organisierte, aber die Gewerkschaft wurde aufgelöst. Jetzt gibt es nur noch eine ge- heime Organisation mit 2000 Mitgliedern. Ich empfang zahl- lose Deputationen von Arbeitervereinen, die mir Sympathie- adressen überreichen. Man kann sich kaum den Glauben, die Begeisterung dieser Arbeiter von echt proletarischem Typus vor- stellen, die es als ein großes geschichtliches Ereignis betrachteten, daß ein Parteigenosse aus Westeuropa zu ihnen kam. Es war eine fast religiöse Begeisterung. Beim Abendessen, wo wir ver- sammelt waren, war unter den 40 Anwesenden kein einziger, der nicht im Kerker oder in Sibirien gewesen ist. Seit der Revo- lution ist die Reaktion angriffsüchtiger geworden und da man ein wenig Freiheit gelostet hat, fühlt man ihre Wisse stärker. Indes scheint sich im Publikum eine andere Denkart gebildet zu haben. Man ist erstaunt über den empfindenden und ämper- lichen Gegensatz zwischen einer allgemeinen Freiheit des Denkens und dem System wahrhafter Zermalmung, das auf Worten, Handlungen, Bewegungen ruht. Eine Lage, ziemlich gleich der des „Reichen Schredens“ nach der Revolution in Frankreich. Sie wird nicht mehr lange andauern. So reiste ich nicht un- gern wieder ab, aber ich nahm mit mir das Bild eines herrlich im Kampfe gefallenen Proletariats.“

### Badische Politik.

#### Die Brettener Bündler in Theorie und Praxis.

Nimmt man eine konservative oder bündlerische Ein- richtung in die Hand, so hat jedes Blatt den Kampf gegen die Warenhäuser auf ihre Fahne geschrieben. Und wie wird gegen die Leute gewettert, die dort einkaufen, als ob nur sie allein die wahren Beschützer des Handwerks und der kleinen Kaufleute seien. Am meisten darüber reißt das hier erscheinende Blättchen „Tüddeutiches Volksblatt“ das Leiborgan des bündlerischen Ex-Landtagsabgeordneten Rechtsanwalt Schmidt den Mund auf. Schon seit einigen Jahren bezeichnet er ständig die andern beiden hier erscheinenden Blätter, daß sie Inzerate und Beilagen von Warenhäusern aufnehmen und drückt sich damit, daß nur bei ihm die Interessen der Geschäftsleute am besten ge- wahrt seien. Aber siehe da! Am letzten Montag prangte das konservative Blättchen selbst mit einer hübschen Bei- lage des Warenhauses von Gschw. Knopf. Den Vers hierzu kann sich jeder machen „Pecunia non olet“ d. h.: „Geld riecht nicht!“

#### Zur Proporzfrage.

Die Regierungserklärung bei Schließung des Landtags enthält folgende Stelle, die hervorgehoben zu werden ver- dient:

„Ihre (des Landtags) Stellungnahme zu den von der Regierung Ihnen vorgelegten Denkschriften über die Einfüh- rung der Verhältniswahl und die Umgestaltung der Selbst- verwaltungsverbände hat der Regierung beachtens- werthe Anhaltspunkte für die weitere Behand- lung dieser ersten gesetzgeberischen Fragen gegeben.“

Die „D. N. C.“ bemerkt dazu: „Damit ist gesagt, daß die Regierung der Verhältniswahl kein absolutes „Nein“ entgegensetzt. Das muß alle Proporz-Freunde anspornen, nun erst recht alle Kräfte im Dienste dieser guten und gerechten Sache anzupflanzen. Die Vorzüge der Verhältniswahl mit einmühtiger Stimmung nach dem Hagenbach-Bischoffschen System sind so in die Augen springend, daß sie nur einer klaren Darstellung bedürfen, um populär zu werden!“

Gewiß! Aber wir glauben, daß mit „beachtenswerten Anhaltspunkten“ die Regierung schon den Städte- proporz im Auge hat und die Absicht hat ihre Stel- lungnahme auch hier nach den Wünschen des Zentrums einzustellen. Es muß nur abgewartet werden, ob die Nationalliberalen nicht auch in dieser Frage noch umfallen werden.

### Gerichtszeitung.

#### Schwurgericht.

#### Brandstiftung.

#### Nachmittags Sitzung.

Am 14 Uhr wurde die Verhandlung gegen den Kaufmann Heinrich Heene wegen Brandstiftung usw. wieder aufgenom- men. Es wird in der Zeugnisaufnahme fortgesetzt. Zu- nächst werden der Wächter, der den Brand entdeckt und Heene aus dem Haus hat gehen sehen und verschiedene Personen ver- nommen, die zuerst am Brandplatz waren. Der Wächter hat genau gehört, wie Heene die Haustür beim Hinangehen ver- schloffen hat. Die anderen Zeugen schildern den Vorgang des Brandes und in welchem Zustand sich der Laden nach dem Brand befand. Nach den Aussagen hätte sich das Feuer über das ganze Gebäude verbreiten können, wenn es nicht gleich ent- deckt und gelöscht worden wäre.

Darauf wird in die Beweisaufnahme über den zweiten Teil der Anklage eingetreten.

Der Zeuge Braun, der mit Heene und einigen andern Untersuchungsgefangenen die Zelle teilte, erzählt, Heene habe ihm einigemal vorgeschlagen, er werde ihn als Zeuge anrufen, und er solle dann sagen, er sei um 11 Uhr nachts an dem Haus Leopoldstraße 7 vorbeigegangen und habe zu dieser Zeit schon eine verdächtige Helle im Laden gesehen. (Der Brand brach um 12 Uhr nachts aus und um diese Zeit hat der Wäch- ter Heene aus dem Haus gehen sehen.) Davon, daß die Aus- sage eventuell beidigt werden sollte, sei nie die Rede gewesen. Doch hat es der Zeuge so aufgefaßt, daß er die falsche Aussage, unter Eid machen solle, denn er hat das Ansehen des Heene mit den Worten abgelehnt: „Steig mir den Buckel nauf, ich will nicht nach Bruchsal“ (ins Zuchthaus). Ein anderer Zeuge der damals ebenfalls mit den beiden zusammen, unterfucht die Aussage Brauns; er hat des öfteren auf die von Braun zu machende Aussage bezügliche Gespräche zwischen diesem und Heene mitangehört. Der Zeuge hat auch einmal gehört, wie Braun zu Heene gesagt hat: „Wenn ich draus bin, sorg ich dafür, daß du auch naus kommst“. Andererseits hat der Zeuge auch gehört, wie Braun sich jedesmal energisch weigerte, wenn Heene von der fraglichen Aussage zu ihm sprach und wie er bei solchen Gelegenheiten immer von Bruchsal sprach.

Darauf erstattete der Sachverständige Medizinalrat Dr. Parbo-Förstlein, der den Angeklagten auf seinen Geistes- zustand untersucht hat, sein Gutachten. Darnach ist Heene ein hochgradig nervöser Mensch; für seine Tat ist er verantwortlich zu machen. Das Gutachten läßt aber die Frage offen, ob ein bezart hochgradig nervöser Mensch nicht eher als ein normaler einem psychischen Impuls folgend, dazu neigt, eine „artiaze“ Tat zu vollbringen.

Damit ist die Beweisaufnahme geschlossen.

An die Geschworenen wurden je eine Schuldfrage nach vor- läufiger Brandstiftung an einem mit Menschen bewohnten Ge- bäude und nach dem Verbrechen der verurteilten Brandstiftung zum Meineid gerichtet. Weiter wird auf Antrag der Verteidigung eine Schuldfrage nach vorsätzlicher Brandstiftung an einem nicht mit Menschen bewohnten Gebäude und eine Frage dazu nach mildernden Umständen gestellt. Bei den Verbrechen, auf die sich die ersten beiden Schuldfragen beziehen, kennt das Gesetz mildernde Umstände nicht.

Der Staatsanwalt hält die Schuld des Angeklagten im Sinne der Anklage für voll erwiesen und beantragt Verurteilung der beiden ersten Schuldfragen.

Die Verteidigung tritt für Verurteilung der Schuldfrage nach Brandstiftung an einem mit Menschen nicht bewohnten Ge- bäude, unter Zustimmung mildernder Umstände, ein und be- antragt Verurteilung der übrigen Schuldfragen.

Die Geschworenen fällen ihren Wahrspruch dem Antrag des Verteidigers gemäß; sie verneinen die Schuld- frage nach Brandstiftung an einem mit Menschen bewohnten Gebäude, verneinen auch die Schuldfrage nach Verur- teilung der Brandstiftung an einem mit Menschen nicht bewohnten Gebäude und billigen dem Angeklagten mil- dernde Umstände zu.

Das Gericht verurteilt Heene zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren 6 Monaten wegen Brandstiftung. Von der An- klage wegen eines Verbrechens nach § 156 St.G.B. wird er freigesprochen. 4 Monate Untersuchungshaft werden an der Strafe abgerechnet. Dem Verurteilten werden die bürger- lichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt.

#### § Karlsruhe, 8. Juli.

Ein umfangreicher Meineidsprozeß beschäufte heute das Schwurgericht. Angeklagt war der am 18. September 1887 zu Nungewurm geborene Landwirt und Fronmeister Josef Kö- nig wegen

#### Meineids.

Die Verhandlung wurde geleitet von Landgerichtsrat Müller; die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. Guber und Rechtsanwält Dr. Vogel verteidigte den Beschuldigten.

Die Vorgeschichte dieses Prozesses ist in großen Umrißen etwa folgende:

Im Späthjahr 1910 beschwerten sich die Bewohner einiger Häuser, die in der Nähe eines Abwassergrabens lagen, beim Bürgermeister von Muggensturm, daß der Graben einen üblen Geruch verbreite und sie verlangten Abhilfe. Der Bürgermeister gab dem Angeklagten, der als Fronmeister solche Arbeiten zu machen hatte, den Auftrag, den Graben einzuweilen auszuspuhen und den Angrenzern auszurichten, daß der Graben demnächst ausgemerzelt werde. Der Fronmeister beauftragte seinerseits wieder zwei 14jährige Burschen mit der Arbeit. Diese leiteten nun den Graben über ein Grundstück, eine Wiese des Land- wirts Franz Wehbecher, um das Abwasser in den das Dorf durchfließenden Federbach zu leiten. Wehbecher klagte nun im Frühjahr 1911 im Gemeinderat darüber, daß der über seine Wiese geführte Graben ohne seine Zustimmung hergestellt wor- den sei und er forderte, daß der Graben zugeworfen werde. Der Fronmeister warf daraufhin den Graben wieder zu, so daß der alte Zustand wieder hergestellt war. Im Januar 1912 klagte aber Wehbecher trotzdem beim Amtsgericht Rastatt gegen die Ge- meinde Muggensturm auf Schadenersatz in Höhe von 300 M. für den durch das auf seine Wiese geleitete Wasser entstandenen Schaden. Die Klage wurde damit begründet, daß der Fron- meister als Beamter der Gemeinde die Anlage des Grabens veranlaßt habe und daß also die Gemeinde für den Schaden haftbar sei. Am 2. März 1912 wurde die Klage beim Amts- gericht Rastatt verhandelt. Dort sagte nun König unter Eid aus, daß er die zwei Wägen lediglich angewiesen habe, den schon vor- handenen Graben zu pugen, nicht aber angeordnet habe, daß die beiden den Graben über Wehbechers Wiese leiten sollten.

Am diese Aussage handelt es sich in der heutigen Verhand- lung. Die Anklage nimmt an, daß König hier einen Meineid geleistet hat, indem er eine bewusste Unwahrheit be- schwor.

Auf diese Aussage hin wurde Wehbechers Klage seinerzeit abgewiesen, weil das Gericht annahm, daß die zwei Wägen den Graben von sich aus gezogen. Wehbecher wurde mit seinen Schadenersatzansprüchen an König und die beiden Jungen ver- wiesen, mit dem Hinweis, daß König haftbar sei, weil er die Arbeit ohne Aufsicht den beiden Jungen überlassen habe. Die Gemeinde sei jedoch nicht haftbar, weil der Fronmeister ledig- lich den Auftrag erhalten und gegeben habe, den Graben zu pugen.

Wehbecher erhob nach diesem Ausgang seiner Klage in der Folgezeit den Vorwurf des Meineids gegen König. Er tat dies zunächst im Gemeinderat, später erhob er den Vorwurf auch öffentlich und wurde deshalb von König wegen Verleumdung ver- klagt. Es fand eine Verhandlung vor dem Schöffengericht in Rastatt statt; zu dieser waren die beiden jungen Leute, die seinerzeit den Graben gezogen hatten, als Zeugen geladen und wurden, da sie inzwischen das 16. Jahr erreicht hatten beei- digt. Der eine der beiden, mit Namen Alois Raub, be- stätigte die Behauptung des Fronmeisters, daß dieser ihnen nur den Auftrag gegeben habe, den schon vorhandenen Graben zu pugen; auf den Gedanken, das Abwasser über Wehbechers Wiese in den Bach zu leiten, seien sie ganz selbständig gekom- men. Dagegen behauptete der andere namens Josef Horn- ung, daß ihnen König damals den Auftrag gegeben habe, den Graben über Wehbechers Wiese zu leiten. Wehbecher wurde damals wegen Verleumdung zu 10 M. Geldstrafe verurteilt.

Darauf erstattete der Rechtsanwält des Wehbecher Anzeige gegen König wegen Meineids, die er zur Aufklärung des Sach- verhaltes für nötig hielt. König und der junge Raub wurden tatsächlich angeklagt, und zwar des fahrlässigen Fahlschwe- des. Am 6. Mai d. J. fand die Verhandlung vor der hiesigen Straf- kammer statt; das Gericht verurteilte damals den Raub sogar wegen Meineids zu 1 Jahr Gefängnis. Für den Raub war die Strafkammer zuständig, weil er noch nicht 18 Jahre alt war. König wurde an das Schwurgericht verwiesen, da sich die Straf- kammer für unzuständig erklärte, da König des Meineids ver- dächtigt sei. Heute hatten nun die Geschworenen über den Fall zu entscheiden.

König behauptet auch in heutiger Verhandlung, daß er den beiden Jungen lediglich den Auftrag gegeben habe, den Graben zu pugen, nicht aber ihn über Wehbechers Wiese zu leiten.

Es wird dann in die Zeugnisaufnahme eingetreten. Der Zeuge Raub, der, weil ihm bei seiner Verurteilung die Fahlschuld als beidigtigt Zeuge gehört zu werden, abgeprochen wurde, unbedeutend vernommen wird, macht heute ziemlich un- bestimmte Angaben; er weiß sich an viel hauptsächlich nicht mehr genau zu erinnern; dagegen behauptet er aufs Bestimmteste, daß König ihm keine Weisung gegeben habe, den Graben über die Wiese Wehbechers zu leiten. Der Graben sei erst über die Wiese gezogen worden, als der bestehende Teil schon geburt war. Dem Zeugen wird dann vorgelesen, daß er vor der Schöffengerichtsverhandlung wegen der Verleumdung an dem Zeugen Hornung gesagt haben haben soll, man solle übereinstimmende Aussagen machen, man könne doch den König nicht meineidig machen. Daran will sich der Zeuge nicht erinnern können.

Der Zeuge Hornung, der seinerzeit mit Raub zusam- men den strittigen Graben gezogen hat, sagt bestimmt aus, daß König morgens mit ihnen auf die Wehbecher'sche Wiese geege- n sei und ihnen genaue Anweisung gegeben habe, wofin und

in welcher Weise der Abwassergraben gezogen werden solle; er habe ausdrücklich den Weg über Wehbechers Wiese bezeichnet und habe Raub weggeschickt, die Wasserleiste und die Wasser- art zu holen. Der Zeuge erzählt auch das vorhin erwähnte Ge- spräch vor der Rastatter Schöffengerichtsverhandlung mit Raub; er, Zeuge, habe dem Raub damals gesagt: „ich sag auf jeden Fall die Wahrheit.“

Zeuge Wehbecher, dessen Wiesengrundstück in den drei Prozessen die große Rolle spielt, sagt aus, daß, als ihm bekannt wurde, daß der Graben über seine Wiese ging, er dem König deshalb Vorhalt gemacht habe. König habe ihm gesagt, daß er im Auftrag der Gemeinde gehandelt habe; er habe ihm aber ge- beten, Rücksicht zu nehmen, weil er erst einige Zeit Fronmeister sei und mit den Arbeiten noch nicht vertraut sei, und habe ihm versprochen, den Graben zugeworfen, um den alten Zu- stand wieder herzustellen. Der Zeuge geht dann auch auf die Gründe ein, die ihn veranlaßten, Entschädigungsfrage anzu- strengen. Er erzählt weiter, daß Raub, der eines Tags zu ihm kam, ihm ausdrücklich erklärt habe, König habe ihn und Hornung geheißen, den Graben zu ziehen.

Die Verhandlung wird um halb 2 Uhr abgebrochen; Wieder- beginn 8 Uhr.

#### Nachmittags Sitzung.

Die Verhandlung gegen den Landwirt Josef König wegen Meineids wird wieder aufgenommen.

Es wird zunächst ein Zeuge vernommen, der das Gespräch zwischen Raub und Hornung am Tage der Schöffengerichtsver- handlung in Rastatt mit angehört hat. Er bestätigt die Angaben Hornungs.

Darauf wird der frühere Bürgermeister Späth, während dessen Amtszeit die Grabengeschichte passierte, vernommen. Er hat dem König keinen Auftrag gegeben, einen Graben über Wehbechers Grundstück zu leiten. Der Zeuge meint, mit dem Wehbecher sei nicht gut Kirchen essen, der sei gefährdet; es würde sich einer hüten, an seinem Grundstück etwas zu machen, ohne seine Einwilligung. Das habe König auch gewußt; der Zeuge glaubt nicht, daß König den Wägen den Auftrag gegeben hat, den Graben über die Wiese zu führen.

Die Mutter des Raub weiß auszusagen, daß ihr Wägen am dem Tag, an dem der Graben gemacht wurde, nicht früh mor- gens, sondern vor dem Mittagessen die Wasserleiste und die Wasserart geholt hat; ihr habe ihr Sohn ausdrücklich gesagt, daß er und Hornung den Graben ohne Wissen des König gezogen hätten; nachdem sie den alten Graben gereinigt hätten, sei das Abwasser auf Wehbechers Wiese gelaufen und deshalb hätten sie den Graben über die Wiese gezogen, um das Wasser in den Bach zu leiten.

Einige Zeugen, die über den Leumund des Angeklagten ge- hört werden, stellen ihm ein sehr gutes Zeugnis aus, er wird als ruhiger, fleißiger, geachteter Bürger geschildert.

An die Geschworenen werden, nachdem damit die Beweisaufnahme geschlossen war, drei Fragen gestellt: eine Schuld- frage nach Meineid, eine Schuldfrage nach fahrlässige Fahlschuld und auf Antrag der Verteidigung im Fall der Verurteilung der ersten Frage eine Frage nach § 157 St.G.B. Dieser Paragraph lautet: „Hat ein Zeuge oder Sach- verständiger sich eines Meineids schuldig gemacht, so ist die an sich verurteilende Strafe auf die Hälfte bis ein Viertel zu er- mäßigen, wenn die Angabe der Wahrheit gegen ihn selbst eine Verfolgung wegen eines Verbrechens oder Vergehens nach sich ziehen konnte.“ (Wenn König die Weisung gegeben hätte, den Graben über Wehbechers Grundstück zu führen, hätte er unter Umständen wegen Sachbeschädigung zur Verantwortung gezogen werden können.)

Staatsanwalt Dr. Guber beantragte Verurteilung der ersten Schuldfrage nach Meineid und stellte die Verantwortung der Frage nach § 157 ins Ermessen der Geschworenen. Die beiden Verteidiger des Angeklagten, die Rechtsanwält Dr. Vogel und Dr. Gule beantragten nach längerem Kläuber Frei- sprechung von der Anklage, da weder der Beweis für Meineid noch fahrlässigen Fahlschuld erbracht sei.

Die Geschworenen verneinen beide Schuldfra- gen, worauf das Gericht den Angeklagten von der erhobenen Anklage freisprach. Der Haftbefehl wird aufgehoben.

### Kommunalpolitik.

\* **Stadtratswahlen in Freiburg.** Bei der gestern mittag stattgefundenen Stadtratswahlen wurden von 117 Stimmberechtig- ten 115 Stimmen abgegeben. Von diesen 115 Stimmen ent- fielen: auf das Zentrum 45, die Nationalliberalen 27, die Fort- schrittliche Volkspartei 11, die Sozialdemokraten 15, die Grund- und Hausbesitzer 17. Es stellen an Stadträten: das Zentrum 4 (bisher 3), die Nationalliberalen 2 (3), die Fortschrittler 1 (1), die Sozialdemokraten 1 (1) und die Grund- und Hausbesitzer 1 (1). Das Zentrum hat einen Stadtratsitz gewonnen, die National- liberalen haben einen verloren.

\* **Zur Bürgermeisterwahl in Schwellingen.** Die Wahl fin- det am 10. Juli statt. Das Zentrum wird seine Stimmen für den Gemeinderat Piisch abgeben. Die anderen Parteien haben bisher ihre Kandidaten noch nicht nominiert.

\* **Schulbauten in Mannheim.** Der Stadtrat von Mann- heim stellt beim Bürgerausschuß den Antrag: Die Anaben- forschungsschule soll nunmehr ein eigenes Gebäude erhalten, da die Schülerzahl auf 1096 angewachsen ist. Das im Quadrat U 2 zu errichtende Gebäude erfordert einen Kostenaufwand von 580 900 M. Weiter soll ein städtisches Kinderheim errichtet werden, für das ein Kredit von 12 600 M. beantragt wird.

\* **Bürgerausschusswahlen in Oberkirch.** Dienstag, 28. Juli, nehmen mit der Wahl der 3. Klasse von nachmittags 4 bis 8 Uhr die Bürgerausschusswahlen ihren Anfang. Es wählen jene Wahlberechtigte, die unter 26,11 M. Umlagen bezahlen. — Die Wahl der 2. Klasse findet am 30. Juli, nachmittags 6 bis 8 Uhr, statt, es wählen jene Wähler, die eine Umlage bezahlen von 26,11 M. bis 121,44 M. Die Wahl zur 1. Klasse findet am 1. August von vormittags 11 bis 12 Uhr statt, es wählen alle die- jenigen Wähler, die eine Umlage von 121,44 M. und mehr be- zahlen. Die Zahl der Wahlberechtigten beträgt 620. Davon wählen in der 1. Klasse 108, in der 2. Klasse 206 und in der 3. Klasse 311 Wähler. In die Wahlkommission wurden be- stimmt: Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Reff, als Beisitzer: Herr Hauptlehrer Weimlein, Herr Rufam, Gastwirt, und Ge- nosse Siefermann, Maurer. Protokollführer ist Ratschreiber Graf.

\* **Der Sittauer Magistrat und die „Bugra“.** Der durch seinen fanatischen Haß gegen die freien Gewerkschaften be- kannt gewordene nationalliberale Oberbürgermeister Dr. Kütz in Sittau hat im Rat der Stadt Sittau die Ablehnung eines Gesuchs der dortigen Buchdrucker-Gewerkschaft um eine Beihilfe zum Besuch der „Bugra“ in Leipzig befohlen. Die Antwort, die die Buchdrucker-Gewerkschaft bekamen, war dementsprechend. Den Beihilfen wurde gesagt, sie zahlen derart hohe Beiträge für ihre Gewerkschaft, daß diese oder sie selbst die Fahrt bezahlen könn- ten. Es hände kein Fonds für solche Zwecke zur Verfügung. Vor kurzem hatten aber die Redakteure der bürgerlichen Presse Sadtens in Sittau eine Versammlung. Da sich es sich der Stadtrat nicht nehmen, den Herren ein vortreffliches Mittagessen aus den Mitteln einer Stiftung, die zu einem solchen Zwecke auch nicht bestimmt ist, zu geben. Da war Geld da. Für Ar- beiter hat der Stadtrat zu Bildungszielen kein Geld.



\* Zurückgewiesener Einspruch gegen die Bürgermeisterwahl in Unterwissembach. Am Dienstag wurde vom Groß. Verwaltungsgeschichtshof in Karlsruhe in der Einsprache gegen die Bürgermeisterwahl von Unterwissembach das Urteil verkündet. Die Einsprache wurde zurückgewiesen und somit der Beschluß des Bezirksrats Bruchsal als gültig erklärt. Die Einspracher Gemeinderat Christian Pfäum und Bürgerausschuhmitglied Ernst Köpfinger haben sämtliche Kosten, auch die der Gegenanwälte, zu tragen. Gemeinderat Jakob Balet ist nun endgültig zum Bürgermeister gewählt.

st. Ein großartiges Vermächtnis ist der Stadt Pforzheim zugefallen. Vor 14 Tagen starb der im ganzen Lande wohl bekannte Bankdirektor August Kahjer. Da verschiedene schwer durchgeprüfte testamentarische Bestimmungen bezüglich des Nachlasses Schwierigkeiten im Gefolge hatten, ist zwischen dem Nachlass des Verstorbenen und der Stadtgemeinde ein Erbvergleich abgeschlossen worden. Nach diesem Erbvergleich geht von dem Nachlass des verstorbenen Bankdirektors August Kahjer der ganze liegenschaftliche Besitz im Werte von rund 6 Millionen Mark sofort auf eine für allgemeine gemeinnützige Zwecke innerhalb der Stadt Pforzheim zu errichtende unter städtischer Verwaltung stehende Stiftung über. Das mobile Kapital geht auf Kaufmann Robert Kahjer über, der dasselbe im Sinne und Geiste seines Onkels verwaltet wird zur Förderung und Weiterführung der Ziele und Unternehmungen, die dem Verstorbenen besonders am Herzen lagen.

Der Stadtrat errichtet zum ehrenden Andenken an den Erblasser — der Bürgerausschuh ist dem in seiner Sitzung vom letzten Donnerstag beigetreten — eine Bankdirektor August Kahjer-Stiftung. Die Stiftung soll dazu dienen, der Stadtverwaltung die Durchführung allgemeiner gemeinnütziger Zwecke, die außerhalb der der Gemeinde kraft Gesetzes zufallenden Aufgaben liegen, zu ermöglichen. Es sollen nur die Erträge des Stiftungsvermögens — jährlich circa eine Viertelmillion Mark — zur Verwendung kommen; das Vermögen selbst soll erhalten bleiben. Die Stadtgemeinde Pforzheim ist dadurch, ähnlich wie in Freiburg, in die Lage versetzt, eine großzügige, den Allgemeininteressen dienende Bodenpolitik zu betreiben. Die Freude über die hochherzige Stiftung ist eine allgemeine in der Stadt.

### Aus der Partei.

\* Die Scheidemann-Berathungen wiesen auch anderwärts gleichwie in Karlsruhe einen außerordentlich starken Besuch auf. In Mannheim, wo Genosse Scheidemann am Mittwoch im Rabelungssaal des Hofgartens sprach, war der Saal für den Massenbesuch zu klein. Derselbe wurde auf gut 4500 Teilnehmer geschätzt. In Pforzheim, wo die Versammlung gestern abend im städtischen Saalbau stattfand, war der Andrang ebenfalls sehr groß. Die Besucherzahl wurde auf 1500 geschätzt.

Unter Hinweis auf das Verhalten der Gegner kam Scheidemann auch auf das „Sichbleiben“ im Reichstag zu sprechen. Es sei eine Verlogenheit sondergleichen, wenn man die „neue Taktik“ als eine gegen die Person des Kaisers gerichtete Demonstration bezeichne und entsprechend ausmühe, um eine patriotische Hege gegen unsere Patrioten zu inszenieren. Es sei selbstverständlich, daß sich dabei notorische Majestätsbeleidiger, wie die „Post“ — die die Worte prägte: „Guillaume le timide“ — am meisten ereifern. Wir bekämpfen als Gegner des Kapitalismus doch nicht den einzelnen Fabrikanten, ebensowenig drängt uns unser republikanisches Gefühl zu Demonstrationen gegen den einzelnen Repräsentanten der Monarchie. Wir bekämpfen Institutionen, nicht Personen. Die Befürworter des Sichbleibens haben sich denn auch mit Eifer gegen die Unterstellung gewandt, daß es sich um eine Demonstration gegen den Kaiser gehandelt habe. Sie begründen das diesmalige Verhalten mit dem Hinweis auf die althergebrachten unsrerer Gegner, die den Sozialdemokraten, wenn sie den Saal verlassen, nachrufen: „sie fliehen“, „schneller“ usw. Diesen Herrschaften sollte einmal ad oculos demonstriert werden, daß man sich ja auch anders verhalten könne, daß man ja einmal, um ihnen die ganze Lächerlichkeit ihrer althergebrachten „Wifeleien“ zu zeigen, im Saale bleiben könne! Wahrhaftig, wenn die Fraktion gegen den Kaiser persönlich hätte demonstrieren wollen, dann wäre es am Blase gewesen, als er sich in seinen Neben mit Vorliebe noch mit unserer Partei beschäftigte, als er beispielsweise sprach von der „Motte von Reichigen, die nicht wert, den Namen Deutsche zu tragen.“

### Aus dem Lande.

**Durlach.**  
\* Die Volksversammlung heute abend in der Festhalle muß einen Massenbesuch aufweisen. Erscheint möglichst frühzeitig.  
\* Auf zum Volksfest für morgen Sonntag. Treffpunkt auf dem Festplatz für die organisierte Arbeiterschaft. Jedermann hat freien Zutritt.

### Theater und Musik.

**Hoftheater Karlsruhe.**  
„Orpheus und Eurydike.“

Christoph Willibald Gluck, dessen 200. Geburtstag die gesamte musikalische Welt durch Aufführungen seiner Werke feierlich begeht, hat das kaum zu überschätzende Verdienst, in seinem „Orpheus“ durch die erschütternde Gewalt des feierlichen Lebens auch dem allbekanntesten äußeren Vorgang neuen Inhalt gegeben zu haben. Die Personen, die bei ihm die Bühne betreten, haben etwas zu sagen, was einem inneren Fühlen entspringt und was die Seele des Zuhörers zu ergreifen vermag. Allerdings gebührt auch dem glücklichen Lyriker der Gassabigi kein geringer Anteil an der Opernreform, die wir von Gluck „Orpheus“ (Wien 1762) an datieren. Von diesem Werk ab führt Gluck auf der Höhe, ein Markstein in der Entwicklungsgeschichte der Musik aller Zeiten. Allerdings bedurfte es noch langer Zeit, bis der Sieg seiner Sache entschieden war; ein endgültiger ist er überhaupt nicht geworden.

Der göttergleiche mythische Sänger Orpheus und seine Liebe zu Eurydike ist schon in zahllosen Opern gefeiert worden. Die erste wirkliche Oper ist bereits eine „Eurydike“, zu der Minucini den Text, Caccini und Peri die Musik geschrieben hatten. Sie wurde am 6. Oktober 1600 in Florenz aufgeführt zur Vermählung Marias von Medici mit Heinrich IV. von Frankreich. 1607 folgte Monteverdis „Orfeo“. Selbst die deutsche Operngeschichte zeigt schon auf einer der ersten Seiten den „Orpheus“ Reinhard Kaiser's (1699). Auch nach Gluck's Meisterprüfung haben sich noch viele an den gleichen Stoff gewagt. Eine dänische Oper von J. G. Naumann aus dem Jahre 1788 verdient deshalb Erwähnung, weil sich hier Orpheus nicht umficht und so alles glatt verläuft. Jos. Haydn hat seine 1793 in London begonnene italienische Oper „Orfeo ed Eurydike“ nicht beendet. Aber auch noch in anderer Form wurde dieser dramatische Stoff verwendet. In zahlreichen Balletts und mehrfachen Parodie-Operetten mußte dieser mythische Stoff den inhaltlichen Grundgedanken leihen. Unter den erste-

\* Eine Plenarsitzung des Gewerbegerichts hatten die Arbeitnehmerbeisitzer beim Gewerbegerichtsvorsitzenden Rechtsanwalt Guttenberg beantragt. Der Antrag wurde jedoch für jetzt abgelehnt, weil sich die übergroße Mehrheit der Arbeitnehmerbeisitzer ablehnend verhalten habe. Diese Sitzung war gewünscht worden, um sich über einige Fragen, bei denen die Rechtsauffassung eine Irrtümlichkeit ist, auszusprechen und belehren zu lassen und so das Verständnis der Beisitzer für ihren Aufgabenteil zu erweitern und zu vertiefen. Das erscheint offenbar den Herren Arbeitgeberbeisitzern — und anscheinend auch anderen Leuten — überflüssig. Es ist übrigens bezeichnend für die Anschauungen, die in den beteiligten Kreisen herrschen, findet ein deutscher Gewerbegerichtstag statt und die Beisitzer treten an die Stadtverwaltung heran mit dem Wunsch, durch einen städtischen Beitrag zu den Delegationskosten dem einen oder anderen Beisitzer das Anmohnen an einer solchen Tagung zu ermöglichen, wird dies abgelehnt mit der Begründung, solche Delegations seien unnötig. Wird eine Plenarsitzung gewünscht, so wird dieser Wunsch ebenfalls abgelehnt. In der Tat, die Leute, die anderen Nationen vorwerfen, sind selbst groß im Regieren — einer sozialen Institution gegenüber, die doch das Gewerbegericht sein soll, zumal sie doch sonst immer auf ihre „sozialen Gefühl“ glauben pochen zu sollen.

### Ettlingen.

— **Personalnachrichten.** Statt des ursprünglich nach Ettlingen angewiesenen Gerichtsvollzieher-Dienstverweisers Stephan von Kattat hat Gerichtsvollziehervertreter Weidemann von Saar den Dienst hier übernommen. — An der Gewerbe- und Handelschule wird vom 1. Juli ab Herr Gewerbelehrer Jaf. Paas aus Schopfheim. — Die beim Stadtbauamt zu bezeichnende Technikerstelle wird dem Tiefbautechniker Karl Vank in Karlsruhe übertragen.

— **Der Fremdenverkehrsverein** wendet sich an die Einwohner der Stadt zur Werbung von Mitgliedern (Jahresbeitrag 1 M.). Es wäre sehr zu wünschen wenn diese Werbung von gutem Erfolge begleitet würde. Weiter lesen wir noch in der Notiz: „Schon hierfür (die bisherige Tätigkeit des Vereins) entschieden sehr große Ausgaben die in diesem und im nächsten Jahre noch besonders dadurch gesteigert werden, daß beabsichtigt ist, vorausgesetzt, daß genügend Mittel dem Verein zurufen, anlässlich des Jubiläums-Jahres der Stadt Karlsruhe eine größere Propaganda für Ettlingen zu machen. Es ist hierfür die Fertigung eines künstlerisch ausgeführten Plakates, mit welchem sich Ettlingen überall sehen lassen kann und das auch für spätere Zeiten noch Geltung haben soll, in Aussicht genommen.“

Das ist es ja gerade, was die sozialdemokratische Fraktion bei den verlassenen Vorstandsbearbeitungen forderte und wobei der Bürgermeister eine so merkwürdige Stellung einnahm. Wer stehen heute noch auf dem Standpunkt, daß unser Wunsch, die Stadt wieder mit der Herausgabe eines solchen Werbeplakates die Bestrebungen des Fremdenverkehrsvereins unterstützen, sehr berechtigt ist.

— **Preisliste vom 1. bis mit 31. Juli.** ¼ Kilo: Ochsenfleisch 92 Pfg., Rindfleisch 80 Pfg., Schweinefleisch 70—80 Pfg., Kalbfleisch 90—96 Pfg., Hammelfleisch 90—100 Pfg., Kuchfleisch (Kaltfleisch) 50—60 Pfg.

— **Wohnungen sind zu vermieten:** 4 Zimmer Seminarstraße 10; je 3 Zimmer: Pforzheimerstraße 43, Leopoldstraße 40, Kronenstraße 1, Kirchgasse 2, Pulachstraße 5, Sedanstr. 10; je 2 Zimmer: Rheinstraße 9, Kirchgasse 10, Rheinstraße 7, Leopoldstraße 33; je 1 möbliertes Zimmer: Leopoldstraße 27, Leopoldstraße 33, Rabenortstraße 25, Sedanstraße 31, Pforzheimerstraße 59, Zehnwiegenstraße 15.

### Rastatt.

— **Unfall.** Mittwoch vormittag stürzte ein verheirateter Blechner aus Rastatt beim Neubau der Artilleriekaserne bei der Wajson 30 von dem Gerüst des 3. Stockwerkes aus einer Höhe von etwa 10 Metern ab, wobei er sich schwere innere Verletzungen zuzog.

— **Tanzausflug der freien Turnerschaft.** Am morgigen Sonntag, 5. Juli, unternimmt die freie Turnerschaft Rastatt einen Tanzausflug nach Ottersdorf in das Gasthaus zur Linde. Die Mitglieder treffen sich nachmittags 2 Uhr im Lokal zum „Nappen“. Abmarsch nach Ottersdorf Punkt 4 1/2 Uhr. Die Rastatter und Ottersdorfer freien Turner werden bemüht sein, für eine gute und bequeme Unterhaltung zu sorgen. Die Reifen werden mit turnerischen Aufführungen ausgefüllt werden. Zu diesem Ausflug sind die Mitglieder des Vereins, sowie auch die Partei- und Gewerkschaftsgenossen mit der Bitte um zahlreiche Beteiligung freundlichst eingeladen. — Es sei weiter darauf hingewiesen, daß der Verein vom Samstag, 11. d. M., auf Sonntag, 12. d. M., eine Wanderung ins Nurgal unternimmt. Zeit des Abmarsches und die vorgeschlagene Tour werden noch bekanntgegeben. Wiederholt sei auch bekannt gegeben, daß unsere Turnstunden jeweils Dienstags und Donnerstags abends 8 Uhr in der Franzosenhalle stattfinden, woselbst auch Neuaufnahmen entgegengenommen werden.

### Baden-Baden.

\* **Unfälle.** Am Mittwoch abend stürzte auf dem Eichelhof der Arbeiter Mathias Weier vom Futterwagen und erlitt

ren sei die Komposition von Heinrich Schütz (1638), unter den letzteren die ausgelassene Partitur von J. Offenbach (1868) genannt.

Die Aufführung am Donnerstag erfreute sich eines guten Besuchs. Friß Cortozzini leitete das Werk mit lobenswerter Fingebildung und erzielte mit seinem tüchtigen Orchester mitunter Effekte von ausgesprochener Orgelwirkung. Schon die Ausdeutung der ersten großen Orchesterarie ließ die nachbildnerische Hand für klassischen Stil erkennen. Wundervoll war die eponische Wiederholung der einzelnen Phrasen im Orchester abgetönt und zur verfeinerten „piano“-Wirkung herabgedämpft. Allerdings hatte hierbei ein „Zuwiel“ manchmal auch die gegenteilige Wirkung, so daß man überhaupt nichts mehr hören konnte. Für seine feine feine Aufführung verdient Peter Dumas volles Lob. Ihn unterstützten in seinem bildlichen Arrangement die Tanzgruppen von Paula Alegría, Wahz auf's beste. Ebenso verdienen die Ehre für diesmal wieder ihr ehrliches Lob. — Den „Orpheus“ (eine Altpartie) sang Margarete Brunich. Es ist dies ein Präfix für die stimmlichen Qualitäten einer jeden Altistin und wer dabei in Ehren bestehen kann, hat Anrecht, in die erste Reihe dieser seltenen und gesuchten Stimmenvertreterinnen aufzurufen. Margarete Brunich hat nicht nur diese Prüfung reiflos bestanden, sondern sie darf diese Partie zu ihren glänzendsten zählen und ist eine in so hohem Maße begünstigte Eritfängerin, daß ihre Kunstleistungen auf dem klassizistischen Boden einem reinen Genuß gleichgestellt werden können. Von befriedigender Gesamtwirkung war auch das Gebotene von Mary Rudolph als „Eurydike“. Es kommt ihr als Solopräsentantin diese Partie zwar nicht zu; doch nach der praktischen Ausübung vom „Wimmstein“ (wenn man ihn nicht hat) und die wenig empfehlende Tatsache erkennend, daß wir zur Zeit keine ausgeprobene geeignete Vertreterin für das Fach „auf Lager“ haben, tat man immerhin gut, Mary Rudolph mit der „Eurydike“ zu betrauen. Gisella Ferris „Eros“ mangelte das strenge Relief des Klassizismus. Hingegen verdient Ferrise Mäller-Meichel für die „Stimme eines seligen Geistes“ lobende Erwähnung. Das Publikum nahm die Aufführung beifallsfreudig entgegen.

einen Ellenbogengelenkbruch. Sofort herbeigeholte Mitglieder der Freiwilligen Sanitätskolonne legten einen Notverband an und verbrachten den Verunglückten nach dem Krankenhaus. — Donnerstag abend zwischen 6 und 7 Uhr verunglückte im Steinbruch des Herrn Peter der Steinbrucharbeiter Lipp dadurch, daß ihm beim Transport eines Steines von der Säge nach dem Kollwagen der schwere Stein auf den Rücken stürzte und dem bedauernswerten Mann den Brustkorb und die Wirbelsäule einbrückte; außerdem erlitt er einen Oberschenkelbruch. Der sofort herbeigerufene Arzt von Steinbach legte einen Notverband an. Die Freiwillige Sanitätskolonne, welche wegen Gewitterstörung nicht sofort gerufen werden konnte, kam leider zu spät an, denn bei ihrem Eintreffen war der Verunglückte bereits gestorben. Lipp ist 44 Jahre alt und hinterläßt Frau und fünf Kinder.

p. **Das Stadt. Kurtheater** hat seine Tore wieder geöffnet und gab als erste Vorstellung eine Revue: „Die Anonimien“. Die Aufführung fand allgemeinen Beifall. Herr Direktor Geinzel ist es auch in diesem Jahre gelungen, erstklassige Kräfte in seinem Ensemble zu vereinigen, so daß jeder Besucher des Theaters zufriedengestellt werden dürfte. Nachdem man im vorigen Jahre mit den Volksvorstellungen so gute Erfahrungen gemacht hat, dürfte es angebracht sein, diese in erhöhter Zahl auch dieses Jahr in den Spielplan wieder aufzunehmen.

p. **Schau- und Sturzfliegen.** Der Sturzflieger Ludemar wird am Sonntag, 12. Juli, auch in Baden-Baden auf dem städt. Flugfeld seine baldbröcherischen Kunstflüge ausführen.

p. **Das Stadt. Wald-Café**, am das sich im vergangenen Winter ein so heißer Kampf entspann, wurde am letzten Donnerstag eröffnet. Der Restaurationsbetrieb wurde dem Kurhausrestaurateur übertragen.

### Offenburg.

o. **Dem Blig erschlagen.** Im benachbarten Rammers, wo er wurde erschlagen ein Mann auf freiem Feld vom Blig erschlagen, die Frau desselben wurde gelähmt.

n. **Grödingen, 2. Juli.** Ein gefühlloser Vater scheint der Bäckermeister Philipp Häfner hier zu sein. Gestern abend kurz vor 10 Uhr erlöste aus dessen Behausung ein fürchterliches Geschrei. Als Nachbarn herbeieilten, um zu sehen, was geschehen sei, fanden sie den 23jährigen Sohn Karl des Häfners über und über mit Blut bedeckt, mit schweren Kopfverletzungen und in bewußtlosem Zustande im Hof liegend vor. Die Tat ist eine um so rohere, als der Sohn geistig etwas beschränkt ist. Merkwürdigerweise ist die Polizei noch nicht eingeschritten. Wäre dies bei dem einem Arbeiter verübt worden, wir sind überzeugt, der Mann müßte schon hinter Schloß und Riegel sitzen. In diesem Fall aber schweigt sich alles aus. Es wäre unbedingte Pflicht der Polizei oder Gendarmen, die Sache zu unteruchen und nach dem richtigen zu sehen.

\* **Pforzheim, 1. Juli.** In verlassener Nacht ist in dem gemeinsamen Haus des Bäckermeisters Landherr und Jakob Nennenbaum im Stadtteil Dillweienstein auf bis jetzt nicht aufgeklärte Weise Feuer ausgebrochen. Das Haus ist bis auf den Grund niedergebrannt. Die Feuerwehre Dillweienstein hatte bis 3 Uhr zu tun, bis sie den Brand beseitigt hatte. Der Gebäude- und Fahrnis Schaden soll etwa 20000 Mark betragen. — Gestern abend brach in der Drogerieverkäuferin Gymnastiumstraße 5 dadurch Feuer aus, daß der Lehrling Heinrich Wald, beim Gasanzünden, mit dem brennenden Streichholz der in Dosen gefüllten flüssigen Bodenwäse zu nahe kam. Das Laboratorium ist vollständig ausgebrannt.

\* **Planstadt, 1. Juli.** Das Amtsgericht zu Schwetzingen verhängte über den seit 2 Jahren in Liquidation befindlichen Vorzugsverein den Konkurs. Die Liquidatoren waren gezwungen, den Konkurs anzumelden, nachdem ein großer Teil der Mitglieder den Vermögens des Konkursmittels um eine außergerichtliche Sanierung teilnahmslos gegenüberstand und zur freiwilligen Zahlung der Unterliegend nicht zu bewegen war. Diese beträgt über 90000 Mark. Konkursverwalter ist Rechtsanwalt Hörner in Schwetzingen.

\* **Mannheim, 2. Juli.** Beim Baden im Neckar sind gestern ein 24jähriger lediger Zimmermann und ein 15jähriger Schlofferkehlung ertrunken.

\* **Mannheim, 2. Juli.** Heute früh entstand durch Staubexplosion in der Fruchtpuberei der Kunstmühle von G. Silberbrandt und Söhne Feuer. Das Feuer griff rasch um sich und das ganze Stadtwerk, in dem sich die Fruchtpuberei befand, brannte vollständig aus. Erst nach einer Arbeit der Feuerwehre von 3 Stunden konnte der Brand gelöscht werden. Der Schaden beläuft sich auf mehrere 100000 Mk.

o. **Oberkirch, 3. Juli.** Mittwoch abend entstand infolge Herabfallens einer Petroleumlampe in der Wohnung unseres Genossen Benz ein Zimmerbrand. Da momentan niemand im Zimmer war, fingen die Vorhänge an zu brennen. Durch Eingreifen der Bewohner und einiger Hilfsreicher Hände konnte das Feuer gelöscht werden, ohne größeren Schaden zu verursachen. — Heute nachmittags 4 1/2 Uhr ging hier ein wolkenbruchartiger mit größeren Hagelkörnern gemischter Regen nieder, der ca. 1/2 Stunden anhielt. Ob Schäden entstanden ist, konnte zurzeit noch nicht beurteilt werden. — Das am Mittwoch abend beim Einbiegen von der Ludwig-Albert- in die Appenweierstraße mit einem andern, dem Herrn Dr. Hoffmann-Offenburg gehörenden Autos zusammengeknallene Automobil kommt aus Karlsruhe. Nur der Besonnenheit des Autolenkers von Offenburg, der links in den Graben feuerte, ist es zu verdanken, daß kein größeres Unglück vorgekommen ist. Das Offenburg'sche Auto wurde beschädigt und mußte von einem anderen Auto heimgeschleppt werden.

\* **Bühl, 3. Juli.** Im Bühlertal wird seit Ende letzter Woche die 12jährige Margarethe Stricker vermählt. Ob dem Mädchen ein Unglück zugefallen ist, ist noch nicht bekannt.

\* **Burbach, 2. Juli.** Hier wurden durch Feuer Wohn- und Oekonomiegebäude der Randwirts Weingärtner u. Cass Karl II vollständig eingeeidert. Die Brandursache ist unbekannt.

\* **Mannheim, 1. Juli.** Gestern nachmittags erkrankte der 9 Jahre alte Volksschüler Heinrich Himmelsbach von Rheinau beim Baden in einem bei Rheinau gelegenen Weiher. Die Beide wurde sofort aus dem Wasser gezogen, die Wiederbelebungsbemühungen blieben aber erfolglos.

\* **Mannheim, 1. Juli.** Der Tagelöhner Georg Münch aus Rodarau, der vor 14 Tagen bei einer Schlägerei durch zahlreiche Messerstiche verletzt worden ist, ist an den Folgen eines Lungenleidens gestorben. Münch war ein bekannter Kaufmann, der im vorigen Jahre den Tagelöhner Liebreich Köpfinger erlöcher hatte. Er wurde damals außer Verfolgung gesetzt, weil man annahm, er habe in Durlach gehandelt.

— **Breisach, 1. Juli.** Gestern nacht brannte die Gassabefabrik Keller u. Koppen vollständig nieder. Bei den Löscharbeiten, die durch die vom Weizen ziemlich weite Entfernung der Fabrik erschwert wurden, fand man in der Nähe der Büroräume den Besitzer der Fabrik, Herrn Keller aus Bretzberg, sterbend auf. Wiederbelebungsbemühungen blieben erfolglos, er starb unter den Händen der Sanitätsmannschaften. Der Gang des Geschäftes ist ein guter, es lagen ständig bedeutende Aufträge vor. Der Feuerlöscher betrug ca. 20000 Mk.; übrigens ist Breisach seit Jahren nicht mehr von einem größeren Brand heimgegriffen worden.

\* **Waldbühl, 1. Juli.** Gestern wurde der 60 Jahre alte Johann Weber von Hirsborn verhaftet. Er wird von der Staatsanwaltschaft Karlsruhe verfolgt wegen eines Eittlichkeitsbetrugs, das er in Durlach begangen hat.



Aus der Stadt.

\* Karlsruhe, 4. Juli.

Herr Herling mit abgefägten Hosen.

Wir haben in unseren letzten Artikeln nachgewiesen, in welcher geschickter und fr-eimütiger Weise Herr Herling es vermag, den Stadtvätern von Karlsruhe plausibel zu machen, daß er Anspruch auf eine Entschädigung habe. Mit einer kleinen Denunziation gegenüber Stadtrat Philipp versuchte der Herr seinen Ansprüchen etwas mehr Nachdruck zu verleihen. Er bligte jedoch bekanntlich ab, seine Bemühungen waren vergeblich. Wir wollen aber trotz des Mißerfolges, auch den Schluß des wunderbaren Dokumentes, mit dem Herr Herling die Behörde beehrte, im Wortlaut folgen lassen, zum Nutz und Frommen aller großen und kleinen Scharmacher, die vielleicht ähnliche Pläne im Busen tragen. Herr Herling schließt sein Schreiben vom 1. Juni mit folgenden Sätzen:

„Daß ich durch das Vorgehen des Herrn Stadtrats Philipp nicht nur bei dieser Arbeit, sondern auch bei meinen 4 andern auswärtigen größeren Baustellen finanziell schwer geschädigt werde, dürfte jedem, der diesen Streif verfolgt hat, verständlich sein, denn ich bin genötigt, meine ganze Kraft nur dieser Arbeit zu widmen, um die wenigen Arbeitswilligen vor Belästigungen der Streikenden zu schützen (das hat übrigens die Polizeibehörde in ganz vorzüglicher Weise besorgt, und wäre es für diese beschämend, wenn sie dazu noch Herrn Herling notwendig gehäht hätte. Die Med.), und den Betrieb trotz seiner Unrentabilität im Interesse der Stadtgemeinde fortsetzen zu können.“

Da der Schaden ein unüberhältnismäßig großer ist, der mir durch ein Stadtratsmitglied zugefügt wurde, mache ich hochberechtigt Stadtrat jetzt schon die Mitteilung, daß ich die Stadtverwaltung für denselben verantwortlich machen muß. Eine genaue Aufstellung über den Schaden, lasse ich Ihnen nach Beendigung der Arbeit zugehen.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
gez. August Herling.

Wie schlaun muß sich doch Herr Herling vorgekommen sein, als er diese trefflichen Worte an den Stadtrat geschickt hatte. Das wäre ja ein feines Geschäft gewesen, erst mit den Arbeitern einen Vertrag abzuschließen, dann denselben brechen, und schließlich sich noch von der Stadt Geld dazu bezahlen lassen! Nur schade, daß das schöne Pländchen mißlang, es hätte sicher sonst viele Nachahmer gefunden.

Interessant an diesem Briefe ist auch, daß Herr Herling hier behauptet, er sei unüberhältnismäßig geschädigt. Er hat doch an seiner Baustelle immer geäußert, es habe gar keinen Wert, daß Streikposten stehen, er habe genügend Leute und könne überhaupt keine mehr einstellen. Aber solch kleine Irrtümer und Fälschungen machen ja bei einem großzügigen Geschäft weiter nichts. Herr Herling hat aber offenbar bei seinem Schreiben an den Stadtrat vergessen gehabt, daß er ja gar keinen Schaden hatte, er wird also wohl, nachdem wir ihm seinen kleinen Irrtum auf Grund seiner eigenen Äußerungen nachgewiesen haben, nun sicher jeden Anspruch auf Entschädigung fallen lassen! Im übrigen sei allen organisierten Arbeitern mitgeteilt, daß das Geschäft des Herrn Herling so lange gesperrt bleibt, bis er den Reuten, denen er den Lohn trotz Vertrag auf 45 Pfg. pro Stunde gekürzt hat, die Differenz von 5 Pfg. pro Stunde nachbezahlt hat. Ob und wann die Sperre aufgehoben wird, wird an dieser Stelle bekannt gegeben.

Parteiveranstaltungen.

Weststadt. Die Parteigenossen werden darauf aufmerksam gemacht, daß am Dienstag, den 7. d. M., im Rechenzimmer des Restaurant „Dragoner“, Uhländstraße, eine Mitgliederversammlung stattfindet. Die Genossen werden gebeten, vollständig in dieser Versammlung zu erscheinen, da sehr wichtige Fragen zu erledigen sind.

Darflanden. Die nächste Parteiverammlung findet am Samstag, den 4. Juli, abends halb 9 Uhr im „Karlshöhe-Saal“ statt. Genosse Schwab wird Bericht vom bad. Parteitag erstatten. — Hierzu sind alle Parteigenossen und Volkstrendler eingeladen. Es sei weiter bekannt gemacht, daß uns der Deutsche Bauarbeiterverband zu seinem bei der Albrücke stattfindenden Waldfest eingeladen hat. Wir bitten die Genossen, auch hierzu zahlreich zu erscheinen.

Weiertheim. Die fällige Parteiverammlung muß umständelhalber bis auf weiteres verschoben werden.

Bürgerausschuhstiftung. Zu einer weiteren Sitzung wird der Bürgerausschuh auf nächsten Dienstag, 7. Juli, nachmittags 3 Uhr, eingeladen. Von den der letzten Sitzung unterbreiteten 16 Vorlagen wurden bekanntlich nur 3 erledigt. Inzwischen kommt noch eine weitere Vorlage: „Ankauf der Ruppurrer Mühle“ hinzu, sodas die Sitzung am Dienstag wiederum eine Riesentagesordnung von 14 Punkten haben wird.

Der Unfall bei dem Maurermeister Bindschädel. Wie wir bereits berichtet, ist der Verunglückte seinen Verletzungen erlegen. Dieser Unfall hätte unter allen Umständen vermieden werden können, wenn Herr Bindschädel auf die Arbeiter, die darauf aufmerksam machten, daß die Erdwand abgesteift werden muß, gehorcht hätte. Dies tat aber Bindschädel nicht, er trägt deshalb auch an diesem Todesfall die Schuld. — Aber auch den sogenannten Maurerpolier, der die Leitung an dem betr. Bau hatte, können wir nicht von Schuld freisprechen, denn auch er mußte wissen, daß er nicht nur als Antreiber die Interessen des Arbeitgebers zu vertreten hat, sondern daß er auch verpflichtet ist, alle an einer Baustelle vorkommenden Arbeiten sachmäßig auszuführen, damit von vornherein die Gefahr eines solchen Unfalles ausgeschlossen ist. — Wie gleichgültig übrigens dieser Polier gegenüber dem Unfall beurteilt, geht daraus hervor, daß er einem Mitglied der Bauarbeiterkommission gegenüber äußerte: „Wegen einer solchen Kleinigkeit (den Unfall des Arbeiters!) braucht man keinen so großen Umstand zu machen.“ Jetzt ist der Verunglückte tot; vielleicht wird nun auch diesem Polier die Tragweite des Unfalls, verschuldet durch leichtsinniges, den bestehenden Vorschriftenohn Treuhendes Arbeiten, klar werden.

Das eine wird aber an diesem tödlichen Unfall wieder klar, nämlich, daß die Bauarbeiter in ihrer Gesamtheit die allergrößte Ursache haben, besseren Bauarbeiterchutz und eine bessere durchgreifende Kontrolle der bestehenden Schutzbestimmungen zu verlangen. Im Großherzogtum Baden rufen die Bauarbeiter schon jahrelang nach einem besseren Bauarbeiterchutz, bis jetzt aber immer ohne Erfolg. Man möchte fast annehmen, in dem zuständigen Ministerium sei die Meinung vorhanden, der Weg zu einem besseren Bauarbeiterchutz könne nur über Leichen führen.

Die Bauarbeiterchutzkommission.

\* Arbeiter-Abstinenzbund. In der nächsten Zusammenkunft am 6. Juli ds. Jrs., abends 7/8 Uhr, im vdg. Speisehaus, Kaiserstraße 140, 2. St., findet die Diskussion zu dem Vortrag über „Ernährung“ statt. Derselbe verspricht sehr interessant zu werden. Gäste sind willkommen.

\* Infolge der Hitze erlitt gestern vormittag ein Grenadier der 7. Kompanie des Regiments Nr. 109 hier an der Ecke von Kaiser- und Badstraße einen Schlaganfall. Er wurde zunächst in ein nahegelegenes Haus und dann nach der Kaiserstr. gebracht.

Veranstaltungen.

\* Stadtparkkonzert. Am Sonntag, 5. Juli 1914, vormittags von 12 bis 1/2 1 Uhr, findet bei günstiger Witterung im Stadtpark wieder ein Freiluftkonzert statt, das von der Stadt. Schulerkapelle ausgeführt wird. Zum Vortrag kommen folgende Musikstücke: „Die Himmel rühmen“, Hymne von Weethoven; „Wir präzisieren“, Preisermarsch von Alhout; „Festouverture“ von Freiberger; a) „Hohenfriedberger-Marsch“, b) „Alte badische Fürstenthymne“; „Trobinn auf den Bergen“, vier Ländler von Petras; „Eoch- und Deutschmehrmarsch“ von Erl.

\* Karlsruhe Familien-Krankenkasse. Die einzige Veranstaltung im Jahre, die die an Zahl stets wachsenden Mitglieder nicht Familienangehörigen zusammenführen und unter sich bekannt machen soll, bildet das am Sonntag, 5. Juli, im Felsen-ed-Garten stattfindende Familien-Gartenfest. Für Unterhaltung aller Art für jung und alt ist Vorkehrung getroffen. Das vorjährige Gartenfest mit seinem familiär-gemütlichen Verlauf ist noch in bester Erinnerung, die jegliche Veranstaltung dürfte nach den Vorbereitungen die vorjährige noch überreffen.

\* Die Karlsruher Athleten-Gesellschaft veranstaltet heute, Samstag abend, im Schenppischen Biergarten, Weiertheimer Allee 18, ein Sommerachtsfest. Es werden Unterhaltungen erster und zweiter Art gegeben. Rufforträge, Rampionpolonaise, Franzoseninlagen usw. Die Mitglieder des Vereins nebst deren Angehörigen, ebenso Freunde und Gönner sind freundlichst eingeladen.

\* Palast-Theater, Herrenstraße 11. In dem neuen, gut gemahlten Programm finden wir in dem dreitägigen Schauspiel „Der Galeerenkönig“ erste Pariser Schauspieler beim Spiel vereinigt. Der Film ist in prächtiger Darstellung inszeniert und dürfte wie früher in anderen Großstädten auch hier ausverkauft Häuser bringen und allgemeinen Beifall finden. Auch das übrige Programm ist sehenswert und bringt viel Unterhaltung und auch Belehrung. Die Palasttheater bieten auch in den heißen Tagen infolge einer guten Lüftung des Vorstellungssaumes einen angenehmen Aufenthalt.

\* In der Weidenhalle in Mühlburg findet heute abend 7/8 Uhr beginnend ein Sommerachtsfest statt. Der Aufenthalt in dem prächtigen Garten ist gegenwärtig ein besonders angenehmer, sodas der Besuch des großzügig angelegten Festes ein lohnendes sein wird. Der Eintritt ist frei.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Samstag, 4. Juli. A. 71. „Der Evangelist“, musikalisches Schauspiel in 2 Akten von Wilhelm Kienzel. Anf. 7/8 Uhr, Ende 11/12 Uhr.  
Sonntag, 5. Juli. C. 71. „Folensbut“, Operette in 3 Bildern von Hedbal. — Anf. 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.  
Montag, 6. Juli. A. 72. „Madame Butterfly“, Tragödie einer Japanerin in 3 Akten von Puccini. Anf. 7/8 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.  
Dienstag, 7. Juli. B. 71. „Eine Frau ohne Bedeutung“, Schauspiel in 4 Akten von Oskar Wilde. Anf. 7/8 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Zum Attentat in Serajewo.

Unser Brüsseler Bruderblatt „Le Peuple“ erinnert ausführlich des Attentats in Serajewo an ein Vorwissen aus dem Jahre 1911, das die Willkürherrschaft der österreichischen Behörden in Bosnien treffend kennzeichnet.

Der Sekretär der sozialistischen Partei Bosniens und der Herzegovina sandte im Dezember 1911 an das internationale sozialistische Bureau ein Telegramm, welches mitteilte, daß die Versammlung gegen den Krieg, die am 5. November 1911 stattfinden sollte, von der österreichischen Regierung verboten worden sei. Nachdem das Zentralkomitee benachrichtigt worden war, daß die Abhaltung der Versammlung untersagt wäre, beag sich eine Delegation zum Zivilgouverneur, um die Gründe für das Versammlungsverbot zu erfahren. Die Deputation wurde in sehr wenig höflicher Weise empfangen und erhielt folgende Antwort:

„Ich verbiete ganz einfach die Abhaltung derartiger Versammlungen. Ihr redet gegen den Militarismus — das ist nur Phrasologie und Gerede. Ihr verbreitet Ansichten, die das Volk blind machen oder blenden. Ihr provoziert die Muselmänner. Ihr werdet doch selbst in die Arme eingeleitet, wenn man euch braucht; zu was dienen also eure Redensarten. Ich werde Versammlungen gestatten gegen die Lebensmittelerzeugung, gegen Lohnkürzungen und für alles, was die Interessen der Arbeiter berührt. Der Krieg geht euch nichts an. Aber ich habe keine Zeit, wenn ihr nichts zu tun habt — ich habe andere Dinge zu tun. Die ganze Welt kann tun, was sie will, wir arbeiten nach unserm Belieben.“

Das war die Antwort des Zivilgouverneurs von Bosnien. Die Regierung hat in ihrer Willkürherrschaft die Stimme unterdrückt, die sich gegen die Kriegspolitik, den Imperialismus und den nationalistischen Fanatismus erheben wollte. Sie hat den Imperialismus und Nationalismus begünstigt, diese sind üppig ins Kraut gewachsen und das Attentat von Serajewo ist die Frucht.

Die Untersuchung der Mordtat.

Budapest, 3. Juli. Der die Untersuchung führende Staatsanwalt hat 11 junge Serben verhaften lassen, die zweifellos an dem Attentat beteiligt sind. Ihre Namen werden geheimgehalten.

Noch ein Opfer.

Wien, 3. Juli. Die Blätter melden aus Serajewo, daß der Flügeladjutant des Landeschefs Oberlieutenant Me-

rizzi, der bei dem Bombenattentat verwundet wurde, im Sterben liegt. Infolge Infektion der Wunde sei Starrkrampf eingetreten.

Die Leichen in der Hofkapelle.

Wien, 3. Juli. Die Wiener haben heute das in dem habsburgischen Zeremoniell vorgesehene Schauspiel der Ausstellung der Leichen des ermordeten Thronfolgerpaares in der Hofkapelle zu sehen bekommen. Nur von 8 bis 9 Uhr war das Betreten der Kapelle gestattet. Schon seit den frühesten Morgenstunden wartete eine dichtgedrängte Menschenmenge, um das Thronfolgerpaar zu sehen. Alle Zuschauer wurden durch einen dichten Polizeifordon in Ordnung gehalten.

Wien, 3. Juli. Die Leichen der Erzherzogpaars werden heute abend um 10.50 Uhr nach Groß-Weßlarn übergeführt und mit der Fähre um 1/2 1 Uhr über die Donau gebracht und in der Pfarrkirche aufgebahrt werden.

Zur Lage in Albanien.

Durazzo, 3. Juli. Der gestrige Tag ist ruhig verlaufen. Sicheren Nachrichten zufolge sind im Rebellenlager Zwiffigkeiten ausgebrochen und etwa 1000 Teilnehmer der Aufstandsbewegung aus Albanien daraufhin in die Heimat zurückgekehrt. Am Dienstag soll sich infolge Uneinigkeit unter den Rebellen ein Kampf entpinnen haben, wobei 15 von ihnen getötet wurden.

Neues vom Tage.

Großer Gewitterschaden.

Nürnberg, 3. Juni. Abends zwischen 7 und 8 Uhr hat sich über Nürnberg und Umgebung ein furchtbares Gewitter entladen. Der angerichtete Schaden dürfte seiner Größe wegen, unübersehbar sein. Ein Hagelschlag, der durchschnittliche Schlofen von Hagelstöße, teilweise solche von Baumgröße brachte, ging 20 Minuten ununterbrochen nieder. Das Rauschen des Hagels überlante, einer Brandung gleichend, den Donner, eine Viertelstunde lang. Die öffentlichen Anlagen, die Gärten und die Felder der Umgegend sind vernichtet. Nürnberg herlicher Blütenkamm an den Fenstern, auf den besondere Sorgfalt verwendet war, ist vernichtet. Stellenweise haben die Wassermaßen das Straßenpflaster aufgerissen.

Letzte Nachrichten.

Luxemburg-Prozess auf unbestimmte Zeit vertagt.

Berlin, 3. Juli. In der heutigen Sitzung des Prozesses gegen Frau Rosa Luxemburg gab der erste Staatsanwalt die Erklärung ab, daß es ihm in der kurzen Zeit nicht gelungen sei, von den zumeist sehr entfernt liegenden Garnisonen die kriegsgerichtlichen Akten herauszuziehen. Er müsse deshalb die Vertagung beantragen. Nach längeren Ausführungen der Verteidigung, die einer Vertagung widersprach, beschloß das Gericht, dem Antrage des Staatsanwalts stattzugeben, und die Verhandlung auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

Es wurde folgender Brief des Kriegsministers an den Staatsanwalt verlesen, der zur Vertagung des Prozesses führte:

„Obwohl ich nicht einzusehen vermag, weshalb so viele Fälle, die über das sogenannte Kasernendrama hinausgehen, hier herangezogen werden, so möchte ich doch der Darstellung der von der Verteidigung gestellten Zeugnisse nicht widersprechen. Ich werde die noch nicht abgeurteilten Fälle dem zuständigen Kriegsgericht zur Aburteilung überweisen, soweit die Verjährung noch nicht eingetreten ist.“

Eine neue Anklage gegen Rosa Luxemburg.

Berlin, 3. Juli. Wie der „Vorwärts“ mitteilt, ist Rosa Luxemburg wegen einer Rede, die sie vor einigen Wochen in Berlin zugunsten des Massenstreiks und zur Begründung einer Resolution für diesen hielt, gestern gerichtlich verurteilt worden und es ist ihr eröffnet worden, daß sie auf Grund des Paragraphen 110 des Str.-G.-B. (Aufsorderung zum Ungehorsam gegen Gesetze) eine Anklage zu gewärtigen habe. Die Anklage wird sich, so muß man aus Erläuterungen des „Vorwärts“ schließen, darauf stützen, daß ein Massenstreik den Kontraktbruch zur Voraussetzung habe und daß bei einem Massenstreik Störungen des öffentlichen Lebens und in Verbindung damit ein gewaltsames Vorgehen der Streitenden gegen Arbeitswillige, weiter Zusammenstöße mit der öffentlichen Gewalt, eventuell also mit dem Militär, zu erwarten seien.

Sirtensbrief gegen die politisierende Geistlichkeit.

Paris, 3. Juli. Das Diözesanblatt von Nancy veröffentlicht einen Aufruf des Bischofs Turinaz, in dem dieser die Katholiken auffordert, der anlässlich der letzten Wahlen gegründeten Union des Catholics fernzubleiben, da diese Vereinigung nur Enttäuschungen und Niederlagen zur Folge haben könne. Die Katholiken sollten lediglich ihrem Bischof Gehör schenken, der ihnen Einigkeit und Zusammenschluß mit allen maßvollen Leuten predigt und der Geistlichkeit befohlen habe, sich jeder Teilnahme an einem politischen Kampf zu enthalten.

Joseph Chamberlain 7.

London, 3. Juli. Joseph Chamberlain starb gestern nacht in seinem Hause in Birmingham in Gegenwart seiner ganzen Familie. Der Staatsmann hätte in wenigen Tagen sein 78. Jahr vollendet. Der Tod, der nach langer Krankheit kam, war friedlich. Die Nachricht wurde von der Familie erst mit einer Verzögerung bekannt gemacht.

Arsenalarbeiterausstand.

London, 3. Juli. Im Kgl. Arsenal von Woolwich sind 300 Mann in den Ausstand getreten. Veranlassung zu dem Ausstand hat die Entlassung eines Angestellten wegen Ungehorsams gegeben.

Bergarbeiterbewegung.

Brüssel, 3. Juli. Die Krise in der belgischen Kohlenindustrie hat einen Streik eines Teils der Beralente her-



oorgelassen. Infolge des schlechten Geschäftsganges hatten die Bedienungsgesellschaften beschlossen, die Arbeitslöhne im ganzen Lande um 10 Prozent herunterzusetzen. Die Arbeiter, die schon in den meisten Betrieben nur vier bis fünf Tage in der Woche Beschäftigung hatten, haben zum Teil die Gründe der Gesellschaften gelten lassen und heute sollte der neue Tarif in Kraft treten. In mehreren Betrieben um Charleroi haben die Bergleute trotzdem heute einen Streik begonnen, um ihre alten Tarif wieder zu erlangen. — In einer Versammlung in St. Etienne wurde beschlossen, den Streik auf das gesamte Loire-Becken auszudehnen und die Annahme einer Ruhezeit in dem achttündigen Arbeitstag durchzusetzen. Das Bureau des Bergarbeiterverbandes wurde angewiesen, diese Bewegung über ganz Frankreich auszudehnen.

**Quittung.**

Für den Wahlfonds zu den Stadtverordnetenwahlen gingen weiter folgende Beträge ein:  
 Liste Nr. 1 M. 2.60, Nr. 3 M. 1.—, Nr. 12 M. 4.—, Nr. 74 M. 2.30, Nr. 128 M. 3.40, Nr. 195 M. 1.70, Ortsgruppe Dayland M. 13.—, Ueberhuß vom Kartenverkauf zur Scheidemann-Versammlung im Colosseum (M. — 20) und „Mühlen Krug“ (M. 5.06) M. 5.26. Früher quittiert M. 714.96, zusammen M. 748.24.  
 G. Krüger, Kassier.

Seine Parteigenossen, welche noch Eintrittskarten zur

**Stadtgarten** bei schlechtem Wetter  
**kleiner Festhalle-Saal.**  
 Morgen Sonntag den 5. Juli, 4 Uhr nachm.

**Militär-Konzert**

ausgeführt von der Kapelle des  
 7ten Artillerie-Regiments „Großherzog“ (1. Bad.) Nr. 14  
 Leitung: Königl. Musikmeister K. Granzau.  
 Eintritt: Inhaber von Jahreskarten und von Kartenbesitzern . . . . . 20 Pf.  
 Sonstige Personen . . . . . 60 „  
 Soldaten und Kinder je die Hälfte.  
 Musikprogramm 10 Pf. . . . . 2135  
 Die Musikabonnementskarten haben Geltung.  
 Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

**Straßenbahnbetrieb Rheinhafen.**  
**Ruder-Regatta.**

Am Sonntag, den 5. Juli d. J. anlässlich der 2. Karlsruher Ruder-Regatta, Beginn 3 Uhr nachmittags, ist nachfolgender Straßenbahnverkehr angeordnet:  
 Von 1 Uhr ab fährt Linie „2“ bis zum Rheinhafen mit Doppelwagen durch.  
 Von 1 Uhr ab fahren die Wagen der Linie „6“ und „7“ ab Hauptbahnhof über Eitlinger- und Karlsstraße bis zum Rheinhafen durch.  
 Von 1 Uhr ab arbeiten bei Bedarf besondere Einfahrgassen zwischen Marktplatz und Rheinhafen; die Linie „1“ Durlach-Rheinhafen erhält durchweg Doppelwagen.  
 Sämtliche in Richtung Rheinhafen laufende Wagen sind durch Einheitschilder mit der Aufschrift „Zum Regattaplatz“ gekennzeichnet.  
 Auch für die Vorrennen am Samstag, den 4. ds. Mts., nachmittags und Sonntag, den 5. ds. Mts., vormittags ist für hinreichende Verkehrsbelegenheit in Richtung Rheinhafen gesorgt.  
 Städtisches Straßenbahnamt. 2134

**Saison-Ausverkauf**  
 Um mein Lager rasch zu räumen, gewähre auf sämtliche Artikel 2146  
**10 bis 50% Rabatt**  
 wie Damen-Blusen, weiss, schwarz, farbig, Kostüm-Kleider, Röcke, Alpaca, Mäntel etc.  
**Damen- u. Kinderhüte 75% unter Preis.**  
 Herren-Anzüge, Hosen, Joppen in Leinen, Luster und Loden, Knaben-Stoff- und Wasch-Anzüge.  
**Herren- u. Knaben-Strohhüte weit unter bisherigen Preis.**  
 Kaufhaus August Decker Freund & Co.  
 vormals Gaggenau an der Ecke Schulstrasse Brücke.  
 NB. Besichtigen Sie bitte meine 4 Schaufenster.

**Räumungsverkauf**  
 Weiße und farbige Blusen, Kostümröcke staunend billig. Keine Ladenpreise.  
 Wilhelmstraße 34, 1. Tr.  
 Umzüge mit neuen Möbelwagen und Rollen (bei Regen gebaute Rollen) besorgt billig 6810 Karl Müllinger, Leisingstr. 3a. Telefon 3565.  
 Kinderliegewagen sehr gut billig zu verkaufen. Herderplatz 43, 4. St. l. 2113

Scheidemannversammlung im Besitz haben, werden ersucht, mit dem Kassier Gustav Krüger, Luisenstraße 46, IV, unverzüglich abzurechnen.

**Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen.**

Der Postdampfer „Kronland“ der „Red Star Linie“, in Antwerpen, ist laut Telegramm am 30. Juni wohlbehalten in Newport angekommen.

**Geschäftliches.**

95 Pfennig-Tage, eine Veranstaltung der Firma Paul Vorhadt-Durlach, Hauptstraße 66a, die eine äußerst günstige Kaufgelegenheit bietet. Wir empfehlen unseren Lesern die der heutigen Auflage von Durlach und umliegenden Ortschaften beigegebene Preisliste besonderer Beachtung. 2142

Die nächste Ziehung ist die Forzheimer Lotterie, welche sicher am 25. ds. Mts. stattfindet. Von diesen Losen sind nur mehr ganz wenige vorrätig und kosten solange Vorrat reicht nur 50 Pf. (11 Lose 5 M.). Als nächstfolgende Lotterie kommt die Wohltätigkeits-Geld-Lotterie zum Weiten der Säuglingsfürsorge des Bad. Frauenvereins an die Reihe. Unwiderruflich am 12. August findet diese Ziehung statt. Im ganzen werden 2327 Geldgewinne im Betrage von 27 000 Mark, darunter ein Hauptgewinn von 10 000 Mark, verlost. In Anbetracht des edlen Strebens, welches dem ganzen Badener Lande zu gute kommt, wurde der

Preis des Loses auf nur 1 M. gesetzt, jedoch sich jeder an dem menschenfreundlichen Werk beteiligen kann. (11 Lose 10 M.). Obige Lose empfiehlt und verleiht Lotterie-Unternehmer J. Stürmer, Strahburg i. El., Langstraße 107, Filiale Köln am Rhein, Hauptstraße 47, sowie alle bekannten Rosgeschäfte.

**Vereinsanzeiger.**

**Rintheim.** (Turnerbund.) Sonntag, den 5. Juli, auf dem Turnplatz Sommerfest, wozu unsere verehrlichen Mitglieder nebst Angehörigen freundlichst eingeladen sind. Der Turnabend beginnt um 7 Uhr.  
**Karlsruhe.** (Heizungs- und Wasserbau.) Sonntag, 5. Juli, vormittags 10 Uhr, im „Salmen“ (Ludwigsplatz) Versammlung. Das Erscheinen aller Kollegen erforderlich. 2148  
**Seierheim.** (Arbeitergesangsverein „Freiheit“.) Sonntag, den 5. Juli, morgens 11 Uhr, Singstunde im „Stefanienbad“. Die Sänger werden ersucht, vollständig und pünktlich zu erscheinen. 2150  
**Anielingen.** (Sozialdem. Verein.) Nächsten Sonntag, 5. Juli, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung im „Bahnhof“. Tagesordnung: Berichterstattung vom Parteitag und Sonstiges. 2149  
**Zeusschneuert.** (Sozialdem. Verein.) Am Sonntag, 5. d. M., nachmittags 4 Uhr, findet in der „Krone“ Mitgliederversammlung statt. Der Delegierte vom Parteitag wird Bericht erstatten und dürfte der diesjährige Parteitag Grund genug sein, daß sämtliche Parteigenossen erscheinen.  
**Bruchsal.** (Sozialdem. Verein.) Heute abends 7 1/2 Uhr Mitgliederversammlung. Lokal zur „Fialz“. Genosse Krieh- bach erstattet Bericht vom Landesparteitag in Freiburg. Wir bitten um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder. 2149

Der **grosse Inventur-Ausverkauf** beginnt heute.  
 Wir bringen in demselben wirklich große Ueberraschungen in Bezug auf Preiswürdigkeit unserer Waren. 2145  
**Kaufhaus Guggenheim & Comp., Gaggenau.**  
 Bitte beachten Sie unsere Schaufenster. Bitte beachten Sie unsere Schaufenster.

Mein heute beginnender **Saison-Räumungsverkauf** bringt 2152  
 Garnierte Frauenhüte . . von M. 2.50 an  
 Garnierte Mädchenhüte . . von M. 2.00 an  
 Garnierte Kinderhüte . . von M. 0.95 an  
 Formen in allen Farben von M. 0.65, 0.75, 1.00, 1.25 etc.  
 Echte Reiher, Straußfedern, Blumen, Bänder etc.  
 — sind im Preise bedeutend reduziert. —  
 Beachten Sie meine Auslagen.  
**S. Rosenhufsch**  
 Kaiserstraße 137.

**Pfannkuch & Co.**  
 Sommer-Malta-Kartoffeln  
 3 Pfund 40 Pf.  
 10 Pfund 1.25 M.  
 Neue Holländer Vollheringe  
 per Stück 10 Pf.  
 Malta-Zwiebeln  
 Pfund 18 Pf.  
**Pfannkuch & Co.**  
 G. m. b. H. in den bekannten Verkaufsstellen.

**Sommertheater.**  
 Samstag, den 4. Juli 1914, abends 8 1/2 Uhr 2125  
 Zum 1. Male.  
 Robitität! Robitität!  
**„Die Kinokönigin.“**  
 Operette in 3 Akten von Ostrowski und Freund. Musik von Jean Gillet.  
 Sonntag den 5. Juli 1914 8 Uhr abends.  
**„Die Kinokönigin.“**

Bei Adams Zeiten war's doch schön, Man brauchte keine Kleider, Dazu noch sparte man viel Geld. Auch Schneider und den Schneider. Aber heut' zu Tag ist's ja modern Sich hübsch und schön zu machen Spielt keine Not für Damen und Herrn Mit Weintraubs guten Sachen. Man kann einhergehen stolz und fein Auch trinken einen Traubenwein. Fürwahr, die Kleider machen Spass. Vom Weintraub in der Kronenstr. Die Hausnummer ist 52 Drum gehe hin, da kauftst du günstig. 2137

**Tüchtige Modellschreiner**  
 für dauernde Arbeit sofort gesucht. 2021  
 Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe.

**Hasen,** deutsche Meisen-Sched., schwarz-weiß, längsten und schwersten Salages, Quast und Jun. Tiere. Kästchen mit Jungen, Verkauf billig. 2135  
 G. Med. R. Grünwinkel Würdigerstraße 5.

Kaffen Sie sich die 5 Pf. nicht gereuen und verlangen Sie meine Preisliste über Neuheiten von Kinder- und Kleinenwagen. uhe i. B. 2137

Officiere echte 1914er Ital. Säbner. Beste Verleger der Welt. Verlangen Sie Katalog vonhousl. D. Ueberger, Gaiusstadt Nr. 77, Baden. 742  
 1 Fahrrad zu verkaufen. Veruhardtstr. 1, 4. Etod, 116

**Luhn's**  
 Wasch-Extrakt  
 Seife  
 Luhn's Seife  
 Luhn's Seife  
 Luhn's Seife



### Wirtschafts-übernahme und Geschäfts-Empfehlung.

Allen werten Gönnern, Freunden und Bekannten,  
sowie meiner Nachbarschaft zur gefl. Mitteilung, daß ich die

## Restauration Biffinger

46 Augustenstraße 46

übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben  
sein, durch Verabreichung guter Speisen und reeller  
Betreue sowie eines vorzüglichen Stoffes hellen und  
dunklen Bieres mir die Zufriedenheit meiner Gäste  
zu erwerben. Besondere und Gelegentlichkeit steht mein  
schön hergerichteter Saal jederzeit zur Verfügung.

Jeden Dienstag und Freitag: Schlachttag.

Gleichzeitig möchte ich meine

## Metzgerei,

welche im gleichen Hause errichtet wird, in empfehlende  
Erinnerung bringen. 2140

H. Hasenmeier, Metzger u. Wirt.

## Tanz-Vergnügen

findet am Sonntag, den 5. Juli, nachm. 4 Uhr,  
in folgenden Lokalen statt:

Saalbau, Wily. Sautter, Gottesauerstraße.  
Gottesauer Schloß, Otto Kallisch, Durlacher  
Allee.

General Degenfeld, Leonh. Pronner, Degenfeld-  
straße. 2170

Grüner Berg, Karl Dittus, Kaiserstraße.

Zähringer Löwen, A. Roth, Adlerstraße.

Goldener Kopf, Gottlieb Kast, Markgrafenstraße.

Ritter, Joh. Dieh, Kronenstraße.

Apollo, Georg Kling, Marienstraße.

Walshalla, Gustav Stutz, Augustenstraße.

Karlsburg, Aug. Maug, Akademiestraße.

Drei Linden, Peter Fröh, Rheinstraße.

Stadt Karlsruhe, Hermann Stolz, Rheinstraße.

Westendhalle, Haber Marzluft, Rheinstraße.

Adler, Wühlburg, Wily. Beyer, Rameystraße.

Krone, August Schwall, Daglanden.

Schwarzer Adler, Karl Bajer, Daglanden.

Festhalle, Alex Kornmüller, Rippurr.

### Residenz-



Wieder  
eine  
Sensation  
welche  
allent-  
halb-  
größte Bewunde-  
rung hervorrufen  
wird.

## Theater

# Berg- nacht

mit  
Henny Porten

in der Hauptrolle.

Schillerstraße 22, ehemal. Metropol  
vom 8.-10. Juli 1914.

2141  
Aus der Zeit des Tyroler Bauern-  
aufstandes. — Im Jahre 1809. —

Stauend billig! Stauend billig!  
**Nur kurze Zeit!**  
Gänzlicher Ausverkauf wegen  
Geschäftsaufgabe!

Waldhornstr. 25 Eingang  
Kaiserstraße

Es gelangen zu spottbilligen Preisen zum Verkauf:  
Herren-Anzüge, Burschen- und Knaben-  
Anzüge, Capes, Bozener Mäntel, Hosen,  
Sommer-Joppen, Westen, Damen-Mäntel,  
Capes, Paletots, Kostüme, Kostüm-Röcke,  
Unterröcke, Blusen, Trikotagen, wie Ein-  
satz- und Macco-Hemden, Hosen, Hand-  
taschen, Portemonnaies etc. : : : :  
**Selbst der weiteste Weg lohnt sich!**  
Nur moderne, reelle Waren. 2119

## Wirtschafts-Eröffnung!

Hiermit dem verehrlichen Publikum von Karlsruhe  
und Umgebung, sowie Freunden und Gönnern  
zur gefälligen Kenntnisnahme, dass ich das

## Restaurant „Zum Blücher“

Maxaustrasse 1 Telephone 2509

Samstag, den 4. Juli, nachmittags 5 Uhr,  
eröffnen werde. — Durch Verabreichung von ff.  
Bieren, hell und dunkel, aus der Brauerei zum  
Zähringer Löwen in Schwetzingen und Paulaner-  
Bräu in München, gar. reine Weine, sowie guter  
Küche (eigener Schlachtung) zu üblichen Preisen  
bin ich in der Lage, meine werten Gäste in  
jeder Hinsicht befriedigen zu können und bitte  
deshalb, mich mit zahlreichem Besuch zu erfreuen.

..... Hochachtungsvoll .....

Hermann von Traitteur und Frau.

Gleichzeitig empfehle nochmals ff. Flaschenbier: Zähringer Löwen-  
bräu-Lagerbier, per Flasche 18 Pfennig; ff. Tafelbier per Flasche  
20 Pfennig; Münchner Paulaner-Bräu in 1/2 und 1/1 Liter-Flaschen.  
..... Frei Haus bei Abnahme von 10 Flaschen. ....

### Bekanntmachung.

Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses beehre ich  
mich zu einer öffentlichen Versammlung auf  
Dienstag, den 7. Juli ds. Jrs., nachmittags 3 Uhr,  
in den großen Rathsaal ergehen einzuladen.

#### Tagesordnung

1. Pflasterung mehrerer Straßen (Vorlage 43).
  2. Pflasterung der Karl-Wilhelmstraße (Vorlage 58).
  3. Herstellung der Gartenstraße zwischen Kriegs- und De-  
vrientstraße (Vorlage 60).
  4. Vergleich mit der Gemeinde Anielingen über Entschädi-  
gung für Bemerkungsabretung (Vorlage 52).
  5. Herstellung der Straße „Am Festplatz“ und der Matth-  
straße zwischen Ritter- und Karlstraße (Vorlage 55).
  6. Herstellung von Straßen im Weiberöder-Gebiet (Vor-  
lage 46).
  7. Ankauf des Anwesens Hardtstraße Nr. 7 (Vorlage 47).
  8. Verkauf der Grundstücke Lgh. Nr. 4760a und 5130b, Ede  
Hardt- und Kanonierstraße, an den Reichs-(Militär-)  
Fiskus (Vorlage 48).
  9. Herstellung der Verdenstraße zwischen der Rheinstraße  
und der Nordgrenze des Grundstücks Lgh. Nr. 5061d  
(Vorlage 57).
  10. Erbauung einer Turnhalle und eines Löschgeräteschuppens  
im Stadtteil Rintheim (Vorlage 51).
  11. Errichtung einer Milch-Zentrale (Vorlage 49).
  12. Ankauf von Grundstücken im Gewann Oberfeld (Vor-  
lage 56).
  13. Erweiterung der Betriebseinrichtungen des Rheinhafens  
(Vorlage 59).
  14. Ankauf der Rippurrer Mühlen (Vorlage 61).
- Karlsruhe, den 1. Juli 1914. 2128  
Der Oberbürgermeister:  
Siegriß. Lachser.

### Neu-Eröffnung in Durlach.

Dem tit. Publikum von Durlach und Umgebung mache  
ich hierdurch erg. Mitteilung, daß ich mit Heutigem

**Hauptstr. 86 eine Lederhandlung**  
verbunden mit Sohlen-Ausschnitt und Verkauf sämt-  
licher Schuhmacher-Bedarfsartikel eröffnet habe.

Ich werde bemüht bleiben dem geehrten Publikum  
durch reelle und preiswerte Ware jederzeit Vorteile zu  
bieten. Hochachtungsvoll 2097

Ferd. Richeimer, Leder-Großhandlung.

### Daglanden.

### Wirtschafts-Übernahme u. Empfehlung.

Den geehrten Einwohnern von Daglanden, sowie meinen  
werten Freunden und Bekannten zeige ich hiermit ergebenst an,  
daß ich am 1. Juli wieder die Wirtschaft

### „Zur Linde“

übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine  
werten Gäste mit einem ff. Stoff Sinner Bier (Sonntags hell  
und dunkel), sowie mit ausgezeichnetem Oberländer Wein,  
nebst hausgemachten Fleisch- und Wurstwaren wie früher  
bedienen zu können. 2132

Ihr aneigneten Zuspruch bittet

Josef Schwall, Wirt.



Residenz-  
Theater

KARLSRUHE  
Schillerstr. 22.

### Eintrittspreise:

II. Platz 15  $\frac{1}{2}$ , I. Platz  
30  $\frac{1}{2}$ , Reserv. Platz 50  $\frac{1}{2}$ ,  
Loge 70  $\frac{1}{2}$  2048

Eine Partie 1975

### Damenhemden Damenhosen

95 Pfa.  
Wilhelmstraße 34, 1 Str.

Wegen vorgerückter Saison  
werden sämtliche

### Restbestände

in Befrieren

### Herren-Kleider- stoffen

1545  
enorm billig abgegeben.  
Sehr lohnend f. Wiederverkäufer.

Kaiserstraße 133, 1 Treppe  
hoch  
Ede Kaiser- und Kreuzstraße.

### 15 Anzüge

alle Größen, gut erhalten, Maß-  
arbeit, spottbillig zu verkaufen.  
Zähringerstr. 28, II. 2094

### Rheumatismus

Gicht, Ischias,  
Nervenleidenden  
Aus Dankbarkeit teile ich  
jedermann umsonst brief-  
lich mit, wie ich von meinem  
schweren Leiden befreit  
wurde. 6746  
Käthi Bauer, München  
Mozartstrasse 6/A 261.

### Krankenkontrollen

zur Anstufung sofort gesucht.  
Schriftliche Bewerbungen, zu  
richten an die Allgem. Kris-  
frankenkasse Durlach. 2100

### Verblüffend wirkt

# Firmit

das moderne selbsttätige  
Waschmittel.

Gar. unschädlich.  
Überall zu haben.

P. H. Schrauth, Neuwied 013

Preis pro 1/2  $\frac{1}{2}$ -Paket nur 25 Pfg.

## Spannkuch & Co

### Abichlag!!

Einige Waggons Italiener

# Kartoffeln

gelbe Salat-Kartoffeln

3 Pfund 20 Pfennig

10 Pfund 65 Pfennig

## Spannkuch & Co

in den bekannten Verkaufsstellen. Om 65



### Wirtschafts-Übernahme und Empfehlung.

Allen Partei-, Gewerkschafts-, Sports- und Sangesgenossen sowie Freunden und Bekannten zur gef. Kenntnis, dass ich die Wirtschaft zur

## Gewerkschafts-Zentrale

übernommen habe. Zum Ausschank gelangt ein vorzüglicher Stoff hell u. dunkel Lagerbier, sowie reine Weine.

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Jede Woche Schlachtfest.

Partei- und Gewerkschafts-Blätter liegen auf.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Hermann Jung,

2158

Geschäftsführer.

Sonntag, den 5. Juli 1914:

Grosse Eröffnungsfeier mit Konzert.

### Pfannkuch & Co

Heute eingetroffen: Frische Kirschen

17 Pfg. an 2162

Meizer Erdbeeren

30 Pfg.

Stachelbeeren

Johannisbeeren

18 Pfg.

Bananen

32 Pfg.

Tomaten

22 Pfg.

Frische Bohnen

20 Pfg.

Schlangen-Gurken

18 Pfg.

### Pfannkuch & Co

G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen

Druckfachen fertigt an

Buchdruckerei Volkshaus

Große Posten angestaubte, weisse und bunte

### Bettlamastreste

in nur extra Ia. Qualitäten sind enorm billig abzugeben. Sehr lohnend f. Brautleute!

Kaisersstrasse 133 1 Treppe hoch 2163 Ecke Kaiser- und Kreuzstrasse

### Eintüriger Schrank

8 Mk. und ein 2159 guter Herd (8 Mk.) sofort zu verkaufen.

Baummeisterstrasse 38 part.

2158

Nur vier Tage im Palast-Lichtspiele Herrenstrasse 11.

## Der Galeerenkönig

Vornehmstes Sensations-Schauspiel in 3 Akten.

Ein Meisterwerk der modernen Filmkunst von der berühmten Firma Pathé Frères, Paris.

Dargestellt von den Pariser Stars: Dax, Alexandre, Signoret, Robinne, Napierkowska. 2151

2158

Stadt Arbeitsamt

### Anshilfs-Kellnerinnen

bessere und einfachere, gesucht für Sonntag. 2186

### Städtisches Arbeitsamt

(weibl. Arbeitsnachweis) Jähringerstr. 100. Tel. 949.

### Fahrrad-Reparaturen

sowie sämtliche Ersatzteile enorm billig. 2161

Schützenstrasse 53, im Hof. Kein Laden, daher enorm billige Preise. Auf Nr. 53 bitte genau zu achten. 2161

Baummeisterstr. 38, partierre, ist ein schön möblierter Zimmer mit 2 Betten an zwei solide Herren sofort zu vermieten. 2160

# Brautleute

sollten mein 9 Magazine umfassendes Lager besuchen, das bei

**überraschender grosser Auswahl**

in nur guten Qualitäten grosse Vorteile, verbunden mit billigsten Preisen, bietet

Spezialhaus für **Wohnungs-Einrichtungen** in allen Holz- und Stilarten

Einzelne Schlaf-, Speise-, Herren- u. Fremdenzimmer, Salons, Einzelmöbel, Küchenmöbel.

Empfehle besonders:

## Kompl. Wohnungs-Einrichtungen

bestehend aus

<b>2 Zimmer und Küche</b>	<b>Mk. 290.—</b>	<b>550.—</b>	<b>580.—</b>
	<b>780.—</b>	<b>960.—</b>	<b>1090.— etc. etc.</b>

<b>Vertiko</b> . . . . .	von Mk. <b>28.—</b> an	<b>Chiffonnier</b> , poliert von Mk. <b>48.—</b> an	
<b>Schränke</b> . . . . .	" " <b>16.—</b> "	<b>Sofa</b> . . . . .	" " <b>39.—</b> "
<b>Waschkommode</b> . . . . .	" " <b>22.—</b> "	<b>Chaiselongue</b> . . . . .	" " <b>38.—</b> "
<b>Nachttische</b> . . . . .	" " <b>6.—</b> "	<b>Schreibtische</b> . . . . .	" " <b>35.—</b> "
<b>Bettstellen</b> . . . . .	" " <b>6.—</b> "	<b>Tische</b> . . . . .	" " <b>6.—</b> "
		<b>Küchenschränke</b> . . . . .	" " <b>28.—</b> "

**Franko-Lieferung auch nach auswärts.**

**Garantie.**  
Besichtigung ohne Kautzwanng gestattet.

Eigene Tapezierwerkstätte im Hause.

Gekaufte Gegenstände werden für spätere Lieferungen unentgeltlich aufbewahrt

## M. Tannenbaum, Karlsruhe

**Verkauf: Adlerstrasse 13.**

Telephon 2721. 9 Magazine.

I., II., III. Etage und Souterrain.

Günstigste Zahlungsbedingungen.

Nur vier Tage im Palast-Lichtspiele Herrenstrasse 11.

## Der Galeerenkönig

Vornehmstes Sensations-Schauspiel in 3 Akten.

Ein Meisterwerk der modernen Filmkunst von der berühmten Firma Pathé Frères, Paris.

Dargestellt von den Pariser Stars: Dax, Alexandre, Signoret, Robinne, Napierkowska. 2151

Nur vier Tage im Palast-Lichtspiele Herrenstrasse 11.

## Herren- und Damen-Kleider

reinst und färbt billig

**Färberei Firnrohr,**  
Kaisersstrasse 28. 1171

Vom 4. bis 14. Juli

# Extra-Verkauf!

## Doppelte Marken

oder

# 10% RABATT

auf alle Artikel. 2156

## Große Preisermäßigungen.

# Hertenstein

Inh.: Fr. Kuch Herrenstrasse 25

**Manufakturwaren, Aussteuer-Artikel Herren- und Knaben-Konfektion**

Besichtigen Sie meine 10 Schaufenster

Stadt Arbeitsamt

### Familien-Krankenkasse Karlsruhe.

Sonntag, 5. Juli, nachm. 3 Uhr im Felseneggarten, Kriegstr. 117. 2144

### Familien-Gartenfest

mit Unterhaltung aller Art für jung und alt. Die Mitglieder nebst Freunden, Bekannten und Gönner ladet höflichst ein. Der Vorstand.

### Aufgepaßt!

Getragene und neue Herren- und Damen-Kleider, Weiszeug, Uhren, Möbel kauft man am allerbilligsten und besten bei der altbekanntesten Firma

**R. Maier,**  
Markgrafenstrasse Nr. 16.

Niederstr. 5, 4. Stod, ist ein möbl. Zimmer auf sofort zu vermieten. 1976

K.F.G. Frankop.

e. V. 10

Heute abend 9 Uhr:

### Spieler-Versammlung

Sonntag, nachm. 4 Uhr, auf unserem Platze

### Pilich-Training

für sämtliche Mannschaften.

### Emailherde,

neue, mit bester Garantie, staunend billig zu verkaufen.

Schützenstrasse 53, im Hof. Kein Laden, daher sehr billige Preise. Auf Nr. 53 bitte genau zu achten. 2158

### Klappsportwagen

sehr bill. zu verk. Grünwintzei, Sinnerstr. 8, 1. Et.